Privilegirte Schlesische Zeitung.



№ 45. Breslau, Sonnabend den 22. Februar **1845.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung.

Behufs Anfertigung der diesjährigen Aushebungs-Liste, werden:

1) alle diejenigen hier wohnhaften, wenn auch nur in Gesellen-, Lehr- oder Dienstverhältnissen stehenden jungen Leute, welche im Jahre 1825 geboren,

2) alle diejenigen, welche in einem der Jahre von 1821 bis 1824 incl. geboren sind, aber ihrer Militairdienstpflicht noch nicht genügt haben und mit keinem Invaliden- oder Armee-Reserveschein versehen sind; und

3) alle diejenigen, welche mit einem Königsrevüe-Reserveschein bis zum 1. April d. J. beurlaubt sind,

hierdurch aufgefordert, sich auf dem hiesigen rathhäuslichen Fürstensaale in folgenden Terminen vor der zur Aufnahme der Stammrolle geordneten magistratualischen Commission einzufinden und ihre Eintragung zu gewärtigen.

Es haben sich hierzu zu melden des Morgens früh 8 Uhr am 24. Februar d. J. diejenigen der gedachten militairpflichtigen Leute, welche im ersten Polizei-Commissariate wohnen

am 25.	deff. Mts.	die des	zweiten	Polizei-Commissariats,	
= 26.	=	= =	dritten	=	=
= 27.	=	= =	vierten	=	=
= 28.	=	= =	fünften	=	=
= 1.	März	= =	sechsten	=	=
= 3.	=	= =	siebenten	=	=
= 4.	=	= =	achten	=	=

Wer darüber ungewiß ist, zu welchem Polizei-Commissariat seine Wohnung gehört, wird auf Befragen bei dem ihm zunächst wohnenden Polizei-Commissarius Auskunft erhalten.

Diejenigen der gedachten militairpflichtigen Leute, welche sich nicht melden und die unterlassene Meldung bei der später zu veranstaltenden Nachrevision nicht hinreichend zu entschuldigen vermögen, werden nicht nur ihrer Reclamationsgründe verlustig, sondern auch, wenn sie zum Militairdienst tauglich befunden, vor allen andern Militairpflichtigen zum Dienste eingestellt werden.

Für die Abwesenden müssen die Eltern, Vormünder oder Verwandten erscheinen.

Breslau, den 8. Februar 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Das anhaltende heftige Schneetreiben macht es unmöglich, die Schneemassen durch das Fuhrwesen des Marstalls so schleunig abzufahren, als es zur Herstellung und Erhaltung einer sicheren Fahrbahn auf den Straßen nothwendig ist.

Wir ersuchen daher diejenigen unserer Mitbürger, welche Equipagen halten, hierzu durch Hilfsfuhren mitwirken und sich denjenigen anschließen zu wollen, welche bereits Fuhren gestellt und dadurch, wie wir dankend anerkennen, ihren Gemeinsinn bethätigt haben.

Plätze zum Abladen des Schnees sind:

1) Hinter dem Selenke'schen Institut am Mänseteich,

2) am Ende der Weißgerber Straße an der Magazin-Brücke,

3) zwischen der langen und der kurzen Oderbrücke,

4) am Lehmdamm, und

5) auf den Holzplätzen vor dem Ziegelthore an der Oder.

Breslau den 21. Febr. 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- u. Residenzstadt.

Uebersicht der Nachrichten.

Landtags-Angelegenheiten.

Provinz Preußen.

Danzig, 15. Februar. (Danz. Z.) In der fünften Plenarsitzung des neunten Provinzial-Landtages wurde die Verhandlung wegen der Schulordnung fortgesetzt. §. 9 setzt den Entwurf fest, daß der Schullehrer nur unter ausdrücklicher Genehmigung der Regierung, Nebenbeschäftigungen und Nebenämter übernehmen dürfe. Wenn es ganz angemessen erscheint, daß Nebenämter vom Lehrer nur unter Genehmigung der Regierung übernommen werden dürfen, so erheben sich doch vielfache Bedenken gegen die Ausdehnung einer dergleichen Beschränkung auf Nebenbeschäftigung, da möglicher Weise die persönlichen Ansichten einzelner Beamten einen störenden Einfluß auf die Stellung eines Standes üben können, dessen moralische Hebung durch so mannigfache Interessen geboten wird. Aus diesem Grunde erklärt sich die Versammlung für die Weglassung des Ausdrucks „Nebenbeschäftigung," da auch die Substituirung desselben, durch Gewerbe, nicht alle Bedenken beseitigt.

Ober-Censur-Gerichtliches Erkenntniß.

Durch das bereits erwähnte Urtheil des Ober-Censurgerichts vom 7. Febr. wurde ferner folgenden fett gedruckten Stellen das Imprimatur ertheilt:

XII.

No. 303, Freitag den 27. Dec. Mannh. Abdz. aus Berlin: Nächstens erscheint hier das „Jesuitenlied" von Beranger und das „Muckerlied" von Peter v. Bohlen, componirt von Truhn. **Der Censor hatte vier Wochen dazu gebraucht, um das Imprimatur zu geben, so bedenklich schien ihm die Sache. Nun dürfen wir indessen doch singen: „Lobt die Jesuiten."**

XIII.

In derselben Nummer in dem Artikel: Königsberg, 14. Dec. (D. A. Z.) Ihr bleibt katholische Christen und wir bleiben evangelische Christen; aber wir betrachten uns als Brüder in Christo, die demselben Ziele, dem Gottesreich auf Erden, das er gründen will, entgegengehen. Diese brüderliche Vereinigung ist möglich geworden, seitdem ihr erklärt habt, ihr wollt nicht mehr, **wie der Papst in Rom es thut**, eure protestantischen Brüder verfluchen; seitdem ihr erklärt habt, ihr haltet auch diejenige Ehe, die Katholiken und Protestanten schließen, als einen heiligen Bund. Damit habt ihr aufgehört, römische Katholiken zu sein; aber Katholiken bleibt ihr, deutsche Katholiken; wie wir eben deshalb aufhören, euch gegenüber Protestanten zu sein, aber evangelische Christen bleiben.

Inland.

Berlin, 20. Februar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem kaiserl. russischen Wirklichen Staatsrath, Ober-Ceremonienmeister und Vice-Präsidenten des Ordens-Kapitels, Grafen Woronzow-Daschkow, den rothen Adler-Orden erster Klasse zu verleihen.

Der kaiserl. brasilianische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Visconde d'Abrantes, ist von Paris hier angekommen.

═ Berlin, 15. Februar. — Die vor Kurzem in der Breslauer Zeitung mitgetheilte Nachricht, daß hier die Aufführung von Gutzkow's Urbild des Tartüffe auf viele Hindernisse stoße, ist gänzlich unbegründet. Es sind, wie wir aus zuverlässiger Quelle versichern können, der Darstellung dieses Lustspiels auf dem hiesigen Theater keine Hindernisse, irgend welcher Art, in den Weg gelegt worden, und wir wüßten zu solchen in der That auch keine Veranlassung.

△ Berlin, 19. Febr. — Morgen wird die Gemahlin unsers ehrwürdigen General-Postmeisters bestattet. Die Verewigte war eine in jeder Hinsicht ausgezeichnete Dame, von hoher Bildung, großen gesellschaftlichen Vorzügen und hilfreichem Wohlthätigkeitssinn. — In Folge des großen Schneefalls hatte sich die Postverbindung zwischen dem Norden und dem Westen gestern verzögert; heut ist aber wieder Alles in Ordnung. — Dr. Stern hält heute eine Vorlesung über die Aufgabe des Judenthums im Verhältniß zum Leben und zum Christenthum. Herr Horwitz wird hier zum nächsten April eine von den Behörden concessionirte höhere jüdische Knabenschule eröffnen, die in Bezug auf den Religionsunterricht orthodoxen Anforderungen genügen soll, indeß sie nach andern Seiten hin strenge und pädagogische Wissenschaftlichkeit vertritt. — Gegen die neue allgemeine Gewerbeordnung erheben sich viele Reclamationen von Privaten, und mannichfache Entschädigungs-Ansprüche sowohl an die königl. Verwaltungs- wie an die Communalbehörden werden geltend gemacht. — Heute findet das große Concert im Schlosse statt, wozu namentlich die hier anwesenden Herren Landtags-Deputirten eingeladen sind. Se. Majestät gedachten sich Morgen auf einige Tage nach Potsdam zurückzuziehen. Neulich hatte der Herr Finanzminister beim Könige Vortrag von 10 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags und die Königin holte ihren durchlauchtigsten Gemahl aus dem Arbeitszimmer selbst zur Tafel ab, da die geladenen Gäste längst versammelt waren. — Die kühnen Diebstähle nehmen bei uns überhand, und die Herren vom Spitzbubenorden scheinen es auf das Silbergeschirr der Reichen abgesehen zu haben. Schloß und Riegel helfen nicht mehr, so sehr das Schlosserhandwerk hier blüht, nachdem es zur Praxis geworden, große Löcher in die Thüren zu schneiden und Schloß und Riegel unversehrt zu lassen. Man wird sich also zu eisernen Thüren bequemen müssen! — In unserer Mitte befindet sich der Präsident des Liverpooler Schachklubs, der in dem edeln Spiel eine Meisterschaft entwickelt, wie sie hier, wo bekanntlich in Deutschland am Besten gespielt wird, noch nicht vorgekommen. Unser Bledow, auch in Breslau rühmlichst bekannt, hat mit ihm unter 9 bisher gespielten Partien 5 verloren. — Fürst Lichnowski, früher in carlistischen Diensten, befindet sich hier. — Gestern wurde der Brederek, in Begleitung des Criminalraths Körner, in das Opernhaus geführt. Er zeigte die Couliße, hinter welche er den Zündstoff gelegt, und von der er richtig angab, daß sie damals mit Palmen bemalt war; er war so genau von den Spezialitäten unterrichtet, daß er auf ein Fenster aufmerksam machte, welches früher eine andere Lage hatte. Den Portier, der es läugnete, ihn an jenem Abende auf die Bühne gelassen zu haben, strafte er mit großer Effronterie Lügen. Eine solche Frechheit ist noch nicht dagewesen.

✝ Berlin, 19. Febr. — Ueber den Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen hat sich nach deutscher Sitte allgemach schon eine ziemlich ausgedehnte Grundlage zu einer darauf bezüglichen Literatur gebildet. Erst kürzlich sind wieder zwei Broschüren über diesen Gegenstand erschienen; an zahlreichen Zeitungsartikeln hat es ohnedies seit Anregung der Frage nicht gefehlt; auch ist die mündliche Unterhaltung darüber gestattet, nur darf sie, wie dies aus einer kürzlich publicirten Bekanntmachung des hiesigen Polizei-Präsidenten hervorgeht, nicht in größern Zusammenkünften stattfinden. Man kann vielleicht in dieser Bekanntmachung den Anfang

vom Ende des beabsichtigten Vereins selbst entdecken. Ist die Sache aber erst durch höhere Maßregeln beseitigt, dann wird es auch nicht an den bekannten Exklamationen weiser Leute und närrischer Schreier fehlen: „da habt ihr wieder einen neuen Beweis, daß ihr unfähig seid zur praktischen Thätigkeit, daß ihr durch hohle Theorien nur eure Unmündigkeit bekundet, und und wie die Verse solcher Eyapopaia-Wiegenlieder weiter lauten mögen. Wenn es sich mit den einzelnen Lokalvereinen nun so verhalten soll, wie steht es denn mit dem Central-Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen? Will man, um consequent zu sein, jene Exklamationen nicht auch auf ihn anwenden? Nach dem, was bisher geschehen oder vielmehr nicht geschehen ist, muß man es fast annehmen. Das Statut dieses Central-Vereins ist im October vorigen Jahres von hochgestellten Staatsmännern und höchst conservativen Industriellen entworfen, und bald darauf in einer sehr loyalen Versammlung berathen und angenommen worden. Seitdem sind beinahe vier Monate verflossen, und man hört auch nichts von der leisesten Andeutung, ob das Statut verworfen oder angenommen sei. Die Beiträge, welche die Theilnehmer gezeichnet hatten, sind längst eingezogen und war für das ganze Jahr 1844, während jetzt im zweiten Monate des Jahres 1845 auch noch nicht die geringste Kenntniß von irgend einer Thätigkeit des freilich noch nicht genehmigten Vereins im Publikum vorhanden ist. In dem §. 20 des Statuts heißt es: „der vereinigte Vorstand und Ausschuß versammelt sich regelmäßig am Nachmittage des ersten Mittwochs in den Monaten Januar ꝛc. §. 22. In diesen Versammlungen können auch die übrigen Mitglieder des Vereins erscheinen ꝛc. Aber weder eine solche Versammlung ist in den öffentlichen Blättern angezeigt, wie es eine Bestimmung des Statuts vorschreibt, noch ist, was doch im Interesse des Vereins selbst lag, eine Bekanntmachung erfolgt, weshalb diese Versammlung noch ausgesetzt bleiben mußte. Unter solchen Umständen erscheint es wohl zweckgemäß und angemessen an die Zeit der deutschen Industrie-Begeisterung zu erinnern, in welcher der Grund zu diesen Vereinen gelegt wurde, die nach den bisher gemachten Erfahrungen ihre Wurzeln nicht durch die harte Rinde der Bureaukratie hindurch zu treiben im Stande sind. Wir erinnern an die Worte der königl. Kabinetsordre vom 25. Oct. v. J.: „Ich werde Mich darum jeder Vergrößerung und Starkung des Vereins auf das Innigste erfreuen und lebe der Hoffnung, daß er bald durch den Hinzutritt aller wahrhaft edlen Männer unter dem Gewerbsstande zu einem Baum erwachsen wird, der seine Zweige über das ganze Vaterland breitet." Diese königl. Worte begleitete das damalige provisorische Comité des Centralvereins mit den hoffnungsreichen Worten: „Das Bestehen des Vereins ist durch die Gnade Sr. Majestät gesichert — daß er aber durch recht Vieler Kräfte stark werde und gedeihe, daß er Großes und Gesegnetes wirke, daß er dadurch seinem königl. Beschützer die Schuld des Dankes abtrage, — das ist die Sache Aller, die Gefühl haben für das sittliche und wirthschaftliche Wohl der Arbeiterklassen, — das sei den Besten und Edelsten überall ans Herz gelegt!! Woher ist nun aber in so kurzer Zeit eine so gänzliche Umwandlung der Sachlage entstanden? Wir glauben nicht zu irren, wenn wir die Ursache davon in einem oberflächlich begründeten Mißtrauen suchen, das bei uns leider nur zu oft jedes öffentliche und gemeinsame Streben im Keime erstickt, um den Wahlspruch aufrecht zu erhalten, daß Ruhe die erste Bürgerpflicht sei.

∘∘∘ **Berlin**, 19. Febr. — Gestern Vormittag fand ein sehr merkwürdiger Temperaturwechsel bei uns statt. Ein Umspringen des Windes führte eine schon eingetretene sehr gelinde Witterung zum starken Winterfrost zurück. Der um 8 Uhr 1 Grad Kälte zeigende Thermometer fiel bis 10 Uhr bis auf 6—7 Grad Kälte, dabei trat ein bedeutender Sturm mit Schneegestöber ein, was den Horizont verdunkelte und die Hauptstadt fast in Finsterniß einhüllte. Gerade in diesem Augenblick war es, wo sich der lange Trauerzug der irdischen Hülle des wackern Steffens aus dem Trauerhause in der Wilhelmsstraße nach dem Dreifaltigkeits Kirchhofe, unter den von unsern heutigen Zeitungen näher angegebenen akad. Feierlichkeiten in Bewegung setzte. Da grade der erwähnte Gottesacker einer der entferntesten unserer Kirchhöfe ist, so ist diese Ceremonie nicht ohne Anstrengung von Seiten der zahlreichen Begleiter und namentlich der dabei functionirenden Academiker vollzogen worden. Sie galt aber einem geliebten Lehrer und allgemein geachteten Manne, dem man aus vollen Herzen diese letzten Beweise herzlicher Anerkennung gab. Sie waren den Mahnen des zu Grabe getragenen um so mehr zu gönnen, als auch er nicht verschont geblieben war von vielfachen Anfeindungen und gehässigen Auslegungen seines literarischen Wirkens und seiner Ansichten, weil sie, wie man zu sagen pflegt, nicht in den Kram derjenigen paßten, die solche Urtheile veröffentlichten, und in den oft sehr ungenauen Biographien der Conversationshandbücher aussprachen. Um so treuer wird sein Andenken mit Liebe und Achtung in den Herzen aller Unbefangenen aufbewahrt bleiben. Heute Morgen sah man wieder einen langen Leichenzug durch die Straßen unserer Stadt sich bewegen. Die Gemahlin des Staatsministers und Generalpostmeisters von Nagler, geb. Herf, von mütterlicher Seite aus einer hochgeachteten Breslauer Familie stammend, wurde zur Gruft begleitet. Der einzige Sohn des tief durch diesen Trauerfall niedergebeugten greisen Staatsmannes war erst vor einigen Tagen auf seinem Posten als Legationssecretär unserer Gesandtschaft am königl. bayerschen Hofe, nach München zurückgekehrt. Der König und der Prinz von Preußen hatten am gestrigen Vormittage einen persönlichen Besuch im Trauerhause abgestattet, und dem seit mehr als 50 Jahren so ausgezeichnete und treue Dienste leistenden hohen Staatsdiener ihre lebhafte Theilnahme auf eine sehr herzliche und ansprechende Weise ausgedrückt. — Die in einigen fremden Zeitungen kürzlich gemachte Angabe von dem Rücktritt des Staatsministers und Chef des Kriegs-Departements, General der Infanterie von Boyen, und dessen Ersetzung durch den General-Lieutenant, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Wien, Freiherrn von Canitz, bestätigt sich durchaus nicht. Ebenso ungegründet erscheinen jetzt diejenigen Nachrichten, die in neuester Zeit über die Mitwirkung des Letzteren in Angelegenheiten gegeben wurden, die außer Zusammenhang mit dem ihm angewiesenen diplomatischen Wirkungskreise stehen. Unsere heutigen Zeitungen sind wieder mit zahlreichen Beschwerden angefüllt, die von verschiedenen Seiten über die gegenwärtige Verwaltung und namentlich über die Art und Weise des Billet-Vertriebes und der vergeblichen Bemühungen, für sein Geld zum Eintritt in die Theater zu gelangen, verlautbart werden. Bei dieser Gelegenheit beginnt einer der Einsender dieser Klagelieder mit dem großen Lob für die gegenwärtige Intendantur, daß, obgleich Außerordentliches durch dieselbe geschehen sei u. s. w. Man kömmt in Versuch, diesen Ausspruch für Ironie zu halten, denn wir müssen ehrlich und offenherzig bekennen, daß uns an jenen außerordentlichen Klagen nichts Außerordentliches bei dem Zustande unseres heutigen Schauspielwesens und seiner Direction vorgekommen ist. Man müßte denn bei dem mit so großem Glanz wiederhergestellten Schauplatz der Oper, die um so mehr bemerkbaren Lücken im Personal und die Armuth des Repertoirs, auch das Ausbleiben mehrerer namhaften Künstler, deren Mitwirkung uns verheißen war, als etwas Außerordentliches betrachten oder gelten lassen. Soviel ist gewiß, daß jene zahlreichen Klagen unter der General-Intendanz des Grafen Redern nicht verlautbart worden sind. Gestern ist Mad. Schröder-Devrient zu Gastrollen eingetroffen. Der Vicomte v. Abrantes n bst Gemahlin ist in der letzten Nacht hier angelangt.

Köln, 16. Februar. (Elberf. Z.) Dr. Julius, der bekannte Gelehrte, welcher seine Aufmerksamkeit dem deutschen Gefängnißwesen gewidmet hat, wird hier erwartet, um das hiesige neue Gefangenenhaus nach seinen, in Amerika geschöpften Erfahrungen einzurichten und hier das Gefängnißwesen besser zu organisiren.

Von der Ruhr, 13. Febr. (Köln. Z.) Eines der höchsten Güter ist die Sicherheit der persönlichen Freiheit. In den sogenannten alten Provinzen, in welchen das allgemeine Landrecht Geltung hat, steht den Polizeibehörden die Voruntersuchung bei Verbrechen zu. Sie haben das Recht, den vermeintlichen Verbrecher sofort verhaften zu lassen. Wie lange diese polizeiliche Haft dauern darf, darüber bestehen meines Wissens **keine gesetzlichen Bestimmungen**. Es ist also wenig Garantie für die persönliche Freiheit vorhanden. Der Bürgermeister, der Amtmann läßt z. B. einen durchaus unbescholtenen Mann verhaften, hält ihn nach Gefallen in der Haft und liefert ihn endlich an den Richter ab. Dieser findet vielleicht gar keine Veranlassung zur Untersuchung und giebt ihn frei. Ich kenne einen Fall, wo ein Bürgermeister Jemanden 4 Wochen lang in polizeilicher Haft gehalten hat; der Mann wurde nachher wenigstens vorläufig freigesprochen. Diese polizeiliche Befugniß steht mit der richterlichen in grellem Widerspruche. Will der Richter einen Unschuldigen entlassen, so kann dies nur durch collegialischen Beschluß geschehen, während der einzelne Polizeibeamte bei präsumtiv viel geringerer Rechts- und Gesetzeskenntniß über die Freiheit, das höchste Gut des Staatsbürgers, nach seiner Einsicht verfügen darf. Man hat der Presse oft den Vorwurf gemacht, daß sie zu wenig Thatsachen vorbringe. Ich will hier eine solche beibringen: Vor längerer Zeit wurde in einem benachbarten Städtchen ein Mann als Vagabund verhaftet. Es war naß und kalt, der Mann betrunken und gänzlich durchnäßt. In **diesem Zustande** wurde er Abends in das Polizeigefängniß gebracht. **Am andern Morgen war er eine Leiche, er war erfroren!** So viel hier bekannt, ist darüber Niemand zur Verantwortung gezogen worden.

Deutschland.

Karlsruhe, 14. Februar (Bad. Bl.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer erfolgte auch die Berathung über den Kommissionsbericht des Abg. **Rindenschwender**, den Welkerschen Antrag auf Verwirklichung der **Unabhängigkeit der Gerichte** betreffend. Hiernach soll Se. königl. Hoh. der Großherzog in einer Adresse um Vorlage eines Gesetzentwurfs gebeten werden, welcher den §. 14 unserer Verfassung durch Feststellung der Bestimmung verwirkliche, daß die als Richter angestellten Beamten nur vermöge richterlichen Spruchs gegen ihren Willen pensionirt und versetzt, entlassen und entsetzt werden können, die Größe ihrer Gehalte aber und ihr Vorrücken zu höheren Gehalten durch Gesetze zu bestimmen seien. Bei der erfolgten Abstimmung trat die Kammer mit Ausnahme von zwei Stimmen dem Antrage bei, worauf die öffentliche Sitzung geschlossen und in einer geheimen über den mit Würtemberg wegen Widdern ꝛc. abgeschlossenen Staatsvertrag Bericht erstattet wurde.

Karlsruhe, 15. Febr. (Mannh. J.) **Kammer der Abgeordneten.** 151. öffentliche Sitzung. Vorsitz des Präsidenten **Bekk**. Regierungscommission: Niemand. **Welcker** begründet nachstehenden Antrag: **Die 2. Kammer**, in Erwägung, daß das **frühere geheime jetzt durch Privatabdrücke verbreitete angebliche Schlußprotocoll der Wiener Conferenz vom 12. Juni 1834**, auch von 2 Bevollmächtigten der großh. Regierung unterzeichnet ist; in Erwägung, daß diese Urkunde Vertragsbestimmungen der einzelnen souveränen Fürsten und freien Städte Deutschlands enthält, welche, ohne Bundesbeschlüsse zu sein, doch die Kraft derselben haben sollen, und welche die Regierungen in Beziehung auf viele einzelne und ganze Inbegriffe der inneren staatsrechtlichen Verhältnisse mit Verpflichtungen und Staatsservituten belasten und dieselben in der selbstständigen Ausübung der souveränen Regierungsgewalt, je nach ihrer alleinigen oder mit den Landständen vereinbarten Ueberzeugung von den besonderen Landesbedürfnissen — so wesentlich beschränken, daß sie die verfassungsmäßige Unabhängigkeit der Regierung und des Landes im höchsten Grade beeinträchtigen, und dieselben möglichen beliebigen Auslegungen, Mehrheitsbeschlüssen und Zwangsmaßregeln vieler, zum Theil übermächtiger Regierungen preisgeben; in fernerer Erwägung, daß, auch abgesehen von dieser allgemeinen Verletzung und Gefährdung des verfassungsmäßigen Rechtszustandes des Großherzogthums, die in einem Schlußprotocolle für die Regierung eingegangenen einzelnen Verpflichtungen gegen Auswärtige, in Widerspruch mit ihren verfassungsmäßigen Verpflichtungen gegen das Land stehen; in Erwägung, daß der unter diesem Schlußprotocoll unterzeichnete verantwortliche Staatsminister durch seine Ausscheidung aus dem Staatsdienste der ministeriellen Verantwortlichkeit entzogen wurde; in Erwägung endlich, daß die gegenwärtigen verantwortlichen Mitglieder der höchsten Staatsbehörde die Beantwortung der an sie gestellten Fragen über die Echtheit jenes Schlußprotocolls und über die Verantwortlichkeit dafür abgelehnt und nur erklärt haben: „sie würden die ganze Landesverfassung stets unverletzt bewahren und sich zu deren Verletzung auch durch jene angeblichen Conferenzbeschlüsse niemals bestimmen lassen": **sieht sich genöthigt**, zur Wahrung des verfassungsmäßigen Rechtszustandes des Großherzogthums in ihre Protocolle die feierliche Erklärung niederzulegen: **daß sie die angeblichen geheimen Wiener Conferenzbeschlüsse, ihre Echtheit vorausgesetzt, so wie jede etwaige Anwendung derselben auf die staatsrechtlichen Verhältnisse des Großherzogthums, als der Souveränität von Thron und Staat und andern wesentlichen Verfassungsrechten widersprechend erklären müsse.** Für den Fall, daß die Kammer vorziehen sollte, die Erwägungsgründe aus dem Antrage wegzulassen, schlägt er folgende Fassung vor: **Die zweite Kammer** sieht sich in Folge der von den Ministern in der Sitzung vom 24. v. M. über die angeblichen geheimen Beschlüsse der Wiener Conferenz vom 12. Juni 1834 abgegebenen Erklärung veranlaßt, ihrerseits zur Wahrung des verfassungsmäßigen Rechtszustands des Großherzogthums feierlich auszusprechen: „Daß sich jene Beschlüsse für den Fall der Echtheit des darüber verbreiteten Privatabdrucks; in sofern dieselben alsdann die Regierung hinsichtlich der innern privatrechtlichen Verhältnisse mit Verpflichtungen und Staatsservituten belasten, — als der **Souveränetät von Thron und Staat und andern Verfassungsrechten widersprechend erklären müsse.**" **Straub** unterstützt den Antrag. **Schaaff** entgegnet, daß die Wiener Beschlüsse nicht in officieller ihre Echtheit beglaubigender Form vorliegen; doch sei die Sache zu wichtig, um einfach zur Tagesordnung zu schreiten; er schlägt daher vor, den Antrag in die Abtheilungen zu verweisen, was auch mit der Geschäftsordnung übereinstimmme. **Bassermann** widersetzt sich diesem Vorschlage, welcher bei dem nahen Schlusse des Landtags nichts bezwecke, als den Antrag des Abg. **Welcker** zu begraben. Er unterstützt sodann ausführlich diesen Antrag; v. **Itzstein** und **Bader** sprechen noch mit ergreifendem Ernste fur den Schlußantrag des Abg. Welcker, welcher mit allen gegen drei Stimmen **angenommen** wird. Vor dem Schlusse der Sitzung eröffnet Staatsminister **von Böckh** (welcher während der Erstattung von Petitionsberichten durch den Abg. Hägelin eingetreten war), daß der Großherzog den **Schluß des Landtags** auf das Ende der nächsten Woche festgesetzt habe. Die Kammer schreitet zu der Wahl von sechs Mitgliedern zu dem **ständischen Ausschusse**. Anwesend sind 60 Mitglieder. Gewählt wurden: Bader, Bekk, Goll, Schaaff, v. Itzstein. Zunächst hatten Stimmen: Knittel, Rindeschwender, Mathy, Helbing.

Stuttgart, 14. Februar. (Beob.) Der Grundton der früher vom Abg. Redwitz angekündigten Motion wegen Erleichterung und Ablösung der Grundlasten, welche derselbe in der heutigen Sitzung der Abgeordneten entwickelte, ist der Gedanke, daß die durchgeführte Befreiung von Grund und Boden eine Nothwendigkeit ist, wenn der Landmann die Früchte seines Schweißes genießen soll. Namentlich stellte Hr. Redwitz den Zehnten als das absolute Hinderniß jeder Cultur dar. Der Druck des Antrags des Hrn. Redwitz wurde mit 64 gegen 12 Stimmen beschlossen.

Frankfurt a. M., 17. Februar. — In der heutigen Ober-Postamtszeitnng veröffentlicht der General Uminski eine von einer Anzahl namhafter Polen unterzeichnete Erklärung, worin dieselben den Grafen Adam Gurowski von sich ausstoßen.

Würzburg, 16. Februar. (N. W. Z.) Das „Frankfurter Journal" und die „Deutsche Allgemeine Zeitung" wurden uns heute von der königl. Zeitungsexpedition mit dem Bemerken nicht mehr ausgeliefert, es sei ihr die Spedition dieser Blätter verboten.

Dresden, 17. Februar. (Voss. Z.) Am Tage der jährlich stattfindenden neuen Constituirung des Stadtverordneten-Collegii erschien hier eine Charakteristik ihrer vorzüglichsten Mitglieder welche vieles Wahre, daneben auch viele Sarcasmen enthielt, und manchen der Angegriffenen verletzt haben mag. Inzwischen wurde der Vorstand aus den früheren Mitgliedern wieder zusammengesetzt und Fin.-Proc. Zenker hat den Vorsitz anderweit übernommen. Einer der ersten Beschlüsse betraf die Ueberlassung des Versammlungssaals an die deutsch-katholische Gemeinde zu deren Versammlungen.

Leipzig, 11. Februar (S. M.) Die Gelder znm Bau einer deutsch-katholischen Kirche werden hier bald beschafft sein, denn während hier zum Bau einer römisch-katholischen Kirche nur wenig, von Vielen gar nichts beigesteuert wird, werden die Gaben zum Bau einer deutsch-katholischen Kirche reichlich von allen Seiten fließen. So wurde unter Anderem einem hiesigen angesehenen Bankier das Umlaufschreiben zur Unterzeichnung des Beitrags vorgelegt. Dieser schrieb: Für den Bau einer römisch-katholischen Kirche 5 Thlr., für den Bau einer deutsch-katholischen Kirche 500 Thlr.

Leipzig, 15. Februar. (Wes.-Z.) Man hat zwar der hier gebildeten deutsch-katholischen Gemeinde die Benutzung der Petri- oder Neukirche in gewisse Aussicht gestellt, und der Bau eines eigenen Gotteshauses für dieselbe ist sonach ganz wegfällig; allein nichts destoweniger ist hier seit einigen Tagen von einem Protestanten, der in gemischter Ehe lebt, neue Sammlung zu einem Kirchenvermögen für die niue Gemeinde veranstaltet worden, welche bis gestern Nachmittag 2 Uhr die Höhe von bereits 5200 Thalern erreicht hatte. Dem Beispiele Leipzigs und Dresdens, scheinen die kleinen Orte in Sachsen, wo sich Katholiken befinden, zu folgen.

Oesterreich.

†† Aus Ungarn, 14. Febr. — Man kann es als einen Ausfluß aus der Magyaromanie ansehen, daß man in unserm Lande einen Verein ins Leben treten sieht, der da bezwickt, daß man keine andern Fabrikate und Stoffe tragen will, als die im eigenen Lande verfertigt sind. Wer da weiß, wie weit unsere Manufacturen und Fabriken, so wie fast alle Gewerbe zurück sind, und wie sich die meisten derselben noch im Zustande der Kindheit befinden, der kann über die Idee eines solchen Vereins nur lächeln, und der muß die weitere Ausführung derselben entweder zu den absoluten Unmöglichkeiten oder zu den sieben Weltwundern zählen. Man muß diese Idee ferner deshalb eine kranke nennen, weil, wenn sie allgemein in's Leben treten sollte, sie dem Lande den offenbarsten und empfindlichsten Schaden thun müßte, anstatt ihm, wie man meint, zu nützen. Denn sobald wir uns in dieser Art vom Auslande absperren wollten, würde der Absatz unserer Roherzeugnisse dahin noch bei weitem mehr, wie zeither, stocken, und das beliebte Motto: „Ungarn erstickt in seinem eigenen Fette," noch wahrer werden. Freilich würde mauche Million an Ausgaben für Gegenstände des Luxus erspart werden, weil man viele gar nicht haben könnte; auch würde es alsdann gut sein, wenn der Cavalier den Schafpelz des Bauers anzöge, weil es für's Erste an dem benöthigten Tuche fehlen würde, was die distinguirten Klassen der Bevölkerung zu ihrer Bekleidung bedürfen. Es müßte denn sein, daß die Patrioten, welche diesen Verein ins Leben zu rufen sich bestreben, die Zauberformel besäßen, mit welcher sie Manufacturen und Fabriken im Augenblicke schaffen, und alle Gewerbe erweitern, beleben und vervollkommnen könnten. — Wie über so Manches, was in jüngster Zeit bei uns geschehen, mag wohl auch über diese Idee das Ausland den Kopf schütteln. — Vorläufig wird sie wohl aber bleiben, was sie ist, und die Masse des Volkes wird es beim Alten lassen. — In der Regel steht in Gebirgsdistricten die Gewerbsthätigkeit besonders hoch, weil dort die Bevölkerung nicht hinlänglich beim Landbau beschäftigt ist. Wie es damit in unsrem Lande stehe, das mag man daraus entnehmen, daß in den Gebirgskomitaten, mit wenigen Ausnahmen, die Gewerbe sich auf die Verfertigung von wenigen sehr einfachen und roh gearbeiteten häuslichen Utensilien und groben, dem Menschen im Naturzustande passenden Stoffen beschränkt, und daß von Hervorbringung von Waaren im Großen, so wie von kunstmäßigem Fortschreiten in derselben keine Rede ist. Daher kommt es denn auch, daß die dort lebende, gar nicht sehr zahlreiche Bevölkerung sich in der tiefsten Armuth befindet, so daß, wenn einmal eine Mißernte eintritt, sie der Hungersnoth preis gegeben ist, weil sie die Mittel nicht besitzt, sich auswärts oder vielmehr bei uns in den fruchtbaren Niederungen Brot zu kaufen. Während daher in diesen ein Ueberfluß herrscht, welche die größte Verschwrndung, ja Verwüstung der Gottesgaben im Gefolge hat, verhungert dort das Volk. Eine bessere Idee als wie die genannte Absperrung würde es daher sein, wenn man sich vereinigte, Straßen zu bauen, die wir noch nicht haben, und deren Mangel die erwähnte Noth im Gebirge noch steigert, weil die Hinbringung von Getreide so äußerst schwierig, ja zu manchen Zeiten unmöglich ist; und auf Belebung der Gewerbe, vorzugsweise im Gebirge, zu denken.

* Vom Fuße der Karpathen, 16. Febr. — Die Noth im Gebirge wächst mit jedem Tage, indem nicht allein alle Nahrungsmittel ungewöhnlich theuer, sondern auch der Mittel zum Erwerbe so wenige sind, daß die Armen zum Müßiggange fast gezwungen werden und den Bettelstab ergreifen müssen. Viele suchen sich wohl auswärts Verdienst, indeß können dies nur die Jungen und Rüstigen. Auch Auswanderungen finden, freilich in nicht weite Ferne, statt. So unter andern sind seit einigen Jahren eine nicht unbedeutende Anzahl aus der Gegend von Jablunka auf die Güter des Grafen Larisch im Teschner Kreise gezogen, und es werden denselben, wie man vernimmt, auch in diesem Jahre wieder viele, namentlich aus dem Dorfe Weichsel, am Fuße des Gebirges gelegen, folgen. Sie werden dort in sogenannten Familienhäusern aufgenommen, bekommen freie Wohnung und einen angemessenen Tagelohn, und zwar ohne Unterbrechung das ganze Jahr hindurch. Dreißig Familien aus dem genannten Dorfe haben sich bereits verpflichtet, schon im bevorstehenden Sommer dahin zu ziehen, wo sie in einem auf der Herrschaft Korvin neu gebauten, für Alle hinlänglichen Raum gewährenden Gebäude aufgenommen werden. Es sind lauter Protestanten, die dort, in der Pfarr-Gemeinde zu Deutsch-Leuten, mitten unter lauter Katholiken kommen. Das Bedenken, es könnten da unangenehme Reibungen vorkommen, wird durch die anerkannt dort sehr energisch geführte politische Verwaltung beseitigt. Bei diesem einen Familienhause soll es aber nicht verbleiben, sondern es werden von Jahr zu Jahr noch einige auf andern Districten der gräflichen Güter gebaut werden. Der rationelle Betrieb der Oeconomie auf denselben, verbunden mit mehreren technischen Gewerben, vornehmlich einen großartigen Rübenzucker-Fabrik, beschäftigt eine solche Menge von Händen, daß die vorhandener, obgleich zahlreichen Bevölkerung noch nicht ausreicht.

Aus Oesterreich, 11. Februar. (Köln. Z.) Man trägt sich nun schon seit längerer Zeit mit einer angeblichen Reform unserer Censur-Verhältnisse. Die Wohlthat einer freien oder doch nur erleichterten Presse wird uns indeß schwerlich so bald zu Theil werden. Vorläufig dürfte sich Alles, was in dieser Hinsicht geschieht, auf die Bildung eines abgesonderten Censur-Collegiu ms beschränken, bei welchem wohl mit Fug und Recht nach dem Muster aller sonstigen Behörden der Grundsatz der Collegialität, d. h. der Abstimmung nach Voten, eingeführt werden sollte. Dermal wird bei der Polizei- und Censurhofstelle Alles im Präsidialwege ohne vorhergängige, gemeinschaftliche Berathung der Bureauchefs, entschieden. — Die ausgemacht nationale und tactvolle Haltung des Erzherzogs Stephan in Böhmen, die Begnadigungen in Galizien und die großen Concessionen in Croatien, werden nicht mit Unrecht als maßgebende Symptome einer durchweg veränderten Politik des österreichischen Cabinets in slawischen Angelegenheiten betrachtet.

Frankreich.

Paris, 14. Februar. — Die mit der Prüfung des Gesetzentwurfes über die geheimen Fonds beauftragte Commission hat Herrn Bugeaud zu ihrem Präsidenten und Herrn Dessaigne zu ihrem Secretair ernannt. — Die heutige Sitzung der Deputirtenkammer war ohne Erheblichkeit und von nur kurzer Dauer; sie wurde bereits um 4 Uhr geschlossen. — Es heißt, die Majorität der zur Prüfung der Proposition des Herrn Duvergier de Hauranne für Einführung der öffentlichen Abstimmung ernannten Commission werde sich nicht zu Gunsten dieses aussprechen. Eine große Anzahl von Conservativen hat sich bei der Vorprüfung in den Bureaux zu Gunsten dieses Antrages erklärt, hauptsächlich, weil eine geheime Abstimmung ohnedem nicht mehr bestehe, seitdem die Journale nach jedem wichtigen Votum die vollständigen Listen der Abstimmenden zu veröffentlichen sich zur Pflicht gemacht hätten. Viele Deputirte von der Opposition sprachen im Gegentheile für Beibehaltung der geheimen Abstimmung, da bei dieser die Unabhängigkeit und Freiheit der Meinungen, besonders in schwierigen Zeiten, besser gesichert erscheine. Von den neun Mitgliedern der Prüfungs-Commission sind nur vier für Annahme der Proposition des Herrn Duverguier de Hauranne. — In der gestrigen Sitzung der Pairskammer verlas Graf Daru seine Proposition für Ergreifung von Maßregeln zur Beschränkung des Eisenbahnactienschwindels. Die weitere Ausführung dieser Proposition durch den Antragsteller wurde auf nächsten Samstag bestimmt.

Zahlreiche Versammlungen von Deputirten finden täglich bei den Herren Thiers, Billault, Hartmann und Fulchiron statt; die Parteien organisiren sich zur bevorstehenden Debatte über die Kabinetsfrage von der Million Polizeigelder. Man ist so ausschließlich mit der „ministeriellen Krisis" beschäftigt, daß die Budgets-Commission in Erledigung ihrer Aufgabe nur sehr langsam vorrückt.

Die Wittwe Lucian Bonaparte's (Fürstin von Canino) ist um Verlängerung ihrer „Aufenthaltskarte" eingekommen; die Polizei hat ihr untersagt, den Namen Bonaparte hier zu führen; sie läßt sich darum Madame de Verneuil nennen.

Es soll eine Reiterstatue Ludwig Philipps zunächst am Triumphbogen der Porte St. Martin errichtet werden; Graf Rambuteau, Präfekt der Seine, wird dem Municipalrath der Hauptstadt vorschlagen, 100,000 Fr. zu diesem Monument zu bewilligen.

* Paris, 15. Febr. — In der gestrigen Sitzung des königl. Gerichtshofes, bei welcher der Präsident Seguier den Vorsitz führte, erschien der Kanzler Pasquier, um den Eid als Herzog zu leisten. — Der Oberst Yusuf (so wird sein Name geschrieben) hat bei Gelegenheit der Heirath, welche er mit der Nichte des Grafen Guilleminot im Begriffe steht, einzugehen, den Islam abgeschworen und sich zur katholischen Religion bekannt. Der Oberst Jusuf ist erst 36 Jahre alt. Man sagt, daß er zum Maréchal de camp und Militair-Kommandanten von Oran soll ernannt werden.

Spanien

* Madrid, 8. Februar. — Gestern genehmigte der Kongreß das Ganze des vom Senate bereits angenommenen Gesetzentwurfes für Unterdrückung des Sclavenhandels. Die Regierung beabsichtigt, den Cortes in Kurzem einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem der Clerus in den Besitz der noch nicht verkauften Kirchengüter wieder eingesetzt werde. Das Ministerium hofft durch eine solche Maßnahme die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, auf welche die Anerkennung der Königin Isabella von Seiten des Papstes noch stößt. Diese Erklärung giebt den verschiedenen Journalen der Hauptstadt Stoff zu weitläufigen Kommentaren. Es ist unnöthig zu sagen, daß jedes nach seiner Farbe diese Erklärung aufgreift und beurtheilt. Die Anwesenheit des spanischen Botschafters zu Rom in der Hauptstadt trägt zu der sich entspinnenden Journalpolemik nicht wenig bei. Die allgemeine Meinung ist jedoch, daß der Vorschlag nicht ohne Amendement durchgehen würde. — Bei der merklichen Zunahme der Bankgeschäfte in dieser Hauptstadt geht man damit um, ein neues Börsengebäude zu errichten.

Großbritannien.

London, 14. Februar. (B.-H.) Sir Robert Peel hat heute im Unterhause seinen sehnlichst erwarteten Vortrag über den finanziellen Zustand des Landes und über die mit Bezug auf denselben von der Regierung in Vorschlag zu bringeuden commerciellen Maßregeln gehalten, nachdem das Haus sich zur General-Comité der Mittel und Wege constituirt hatte. Er erklärte zu Anfang seiner Rede, daß er dieselbe als die Motivirung der in der Thronrede ausgesprochenen Absicht, eine Verlängerung der Einkommensteuer zu beantragen, betrachtet zu sehen wünsche, und begann darauf mit einer Darlegung des Zustandes der Staatseinnahme. Im vorigen Jahre habe der Kanzler der Schatzkammer die Staatseinnahme zu 51,790,000 Lstrl. veranschlagt und die Ausgabe zu 48,645,090 Lstrl., so daß ein Ueberschuß von mehr als drei Millionen in Aussicht gestellt worden sei. Er bemerkte, man werde am Schlusse des Finanzjahres wohl auf einen Ueberschuß von mehr als 5 Millionen Lstrl. rechnen dürfen, wobei freilich die Einkommensteuer mit 5 Mill. Lstrl. und einzelne accidentelle Einnahmen, wie z. B. ein Theil der chinesischen Kriegs-Contribution mit eingerechnet sei. Was nun die Einnahme für das kommende Finanzjahr, vom 5. April 1845 bis zum 5. April 1846 anbetreffe, so könne er solche auf 51,100,000 Lstrl. veranschlagen, und da die Ausgabe wahrscheinlich die Summe von 48,500,000 Lstrl. nicht übersteigen werde, so dürfe man sich bis zum 5. April 1846 auf einen Ueberschuß von 2,543,000 Lstrl. sichere Rechnung machen. Wie günstig dieser Stand der Dinge nun auch sei, so werde freilich die Regierung dadurch ihrer Pflicht, möglichster Ersparniß in den verschiedenen Branchen des Staatsdienstes, nicht überhoben. Die Summen der festen Ausgabeposten betragen 35,300,000 Lstlr. und es würden daher nur etwa 13,000,000 Lstlr. übrig bleiben, bei denen sich möglicherweise etwas ersparen ließe. Ersparnisse an den Beamten-Behalten seien nicht zulässig, eben so wenig gestatte die große Ausdehnung der überseeischen Besitzungen Englands eine Reduction des ohnehin schon mäßigen Militair-Etats. Die Staats-Angabe sei im nächsten Jahre auf 49,690,000 Lstrl. zu veranschlagen, während sich die Staats-Einnahme, mit Ausschluß der (halben) Einkommensteuer, auf 51,100,000 Lstrl. berechnen lasse. Mit Einschluß der Einkommensteuer, deren Verlängerung, um die nachhaltige Besserung der finanziellen Zustände zu sichern, die Regierung für durchaus nothwendig halte, werde sich die Einnahme auf 53,700,000 Lstrl., od-

nach Abzug des fällig werdenden Theiles der chinesischen Kriegs-Contribution, auf 53,100,000 Lstrl. belaufen und dann der Ueberschuß 3,400,000 Lstrl. betragen. Es frage sich nun, in welcher Weise dieser Ueberschuß am vortheilhaftesten zu verwenden sei, und da biete sich kein besseres Mittel dar, als eine Steuer-Ermäßigung, denn diese werde der Wohlfahrt des Landes im Allgemeinen, durch Vermehrung des Handelsverkehrs, wie der der einzelnen Steuerpflichtigen selbst, durch Verminderung ihrer Ausgaben, am zuträglichsten sein. Diese Steuer-Ermäßigung schlage er nun in folgender Weise vor: 1) Ermäßigung der Zucker-Zölle, 2) Aufhebung aller Ausfuhrzölle, 3) Aufhebung des Einfuhrzolles für die weniger bedeutenden Rohstoffe, welche in den Fabriken verbraucht werden, 4) Aufhebung des Einfuhrzolles von Baumwolle. Außer diesen Zollermäßigungen und Aufhebungen stellte nun Sir Robert Peel noch mehrere Aenderungen in den Accise-Abgaben als zweckmäßig dar. Insbesondere erklärte er sich für Aufhebung der Auctionssteuer, wiewohl dieselbe 300,000 Pfd. St. einbringt denn die Steuer ist ein wesentliches Hinderniß der Eigenthumsveräußerung. Von größerer Wichtigkeit noch ist die beabsichtigte Aufhebung der Abgabe von der Glas-Fabrikation, welche jetzt 640,000 Pfd. St. einbringt. Sir Robert Peel stützte seinen Vorschlag besonders darauf, daß in den in diesem Artikel mit England concurrirenden Ländern, in Frankreich, Belgien und Böhmen keine Abgabe von Glas erhoben werde und daß die Abgabe, welche fast 300 pCt. vom Werthe des Fabrikates betrage, der Vervollkommnung des Letzteren sehr hinderlich sei. Auch berief er sich darauf, wie viel der wohlfeilere Preis des Glases dazu beitragen werde, die Bequemlichkeit des häuslichen Lebens besonders unter den ärmeren Volksklassen zu fördern. Am Schlusse seiner Rede warf der Minister noch einen raschen Ueberblick über die Vortheile, welche man sich von den Maßregeln, die er in Vorschlag bringe, für die Landeswohlfahrt versprechen dürfe, erklärte aber ganz bestimmt, daß er die Ausführnng der Maßregeln nicht übernehmen könne, wenn das Unterhaus nicht in die Verlängerung der Einkommensteuer auf die nächsten drei Jahre willigen werde. Den Gesammtbetrag der von ihm beantragten Zollermäßigungen schlug Sir Robert Peel auf 3,338,000 Pfd. St. an, so daß derselbe den Ueberschuß der Einnahme fast ganz absorbirt. Die Resolutionen, in welche er seine Anträge gefaßt hatte, legte er dem Hause vor und endigte seine 3 ¼ stündige Rede mit der Anzeige, daß er am 17ten die Debatte über dieselbe eröffnet zu sehen wünsche. Nach einigen Worten Lord John Russels, welcher den Vorschlägen des Premierministers im Allgemeinen seine Zustimmung gab und nur sein Bedauern über das Beharren desselben bei der Unterscheidung zwischen dem von Sclavenarbeit und dem von freien Arbeitern erzeugten Zucker kundgab, vertagte sich das Haus. — Die heutige Sitzung des Oberhauses war ganz unbedeutend.

Oxford, 13. Febr. — Heute hatte die vielbesprochene Convocation der hiesigen Universität statt, um über die Propositionen des Senats abzustimmen, wonach das Buch des Hrn. Ward „das Ideal einer christlichen Kirche" verdammt und der Autor seiner Universitätswürden entsetzt werden sollte. Die erste Stelle dieses Werks, welche als verdammungswürdig angeklagt war, lautet wie folgt: „Es ist mir keine Bewegung in der christlichen Kirche bekannt, ausgenommen die Arianische im vierten Jahrhundert, welche so wenig Anspruch auf unsere Sympathie und Achtung machen könnte, als die englische Reformation." In diesem Sinne lauten die übrigen anstößigen Stellen. Ohngeachtet Hr. Ward gegen die Ungesetzlichkeit dieser Convocation, als Gerichtshof handelnd, protestirte, entschied die Abstimmung in beiden Angeklagepunkten dennoch gegen ihn.

Liverpool, 13. Febr. — Das heute hier eingelaufene Dampfboot „Cambria" bringt uns Nachrichten von New-York bis zum 1. d. Mts. Im Congreß war ein Gesetz vorgeschlagen, wornach sogleich amerikanische Behörden im Oregongebiete installirt werden sollten, ohne den Vertrag mit England zu berücksichtigen, welcher eine Aufkündigung von einem Jahre erfordert, um dem gegenwärtigen Zustande der beiderseitigen Besetzung ein Ende zu machen. Das Haus der Repräsentanten hat einen Beschluß zu Gunsten der Einverleibung von Texas gefaßt. Texas würde demnach auf dem nämlichen Fuße zur Union stehen, wie die andern Staaten, mit dem Vorbehalt, daß nur fünf Staaten aus der Republik Texas gemacht werden dürften. Ein Paragraph des Beschlusses setzt fest, daß bloß in demjenigen Theile von Texas Sclaven gehalten werden dürfen, welcher südlich von 36 Graden und 30 Minuten nördlicher Breite gelegen ist. Es bleibt nun noch eine Frage; ob der Senat diese Abstimmung durch seinen Beitritt zum Gesetz erheben wird.

Die mit dem Dampfboot „Cambria" eingetroffenen Nachrichten aus Mexico melden uns die gänzliche Niederlage Santa Anna's, welche derselbe in den Ebenen von Appan, bei Puebla, durch die Generale Paredes und Bravo erlitt. Fünfhundert Mann blieben auf dem Platze und Santa Anna wurde zum Gefangenen gemacht. Ein Gerücht verbreitete sich sogar, er sei darauf erschossen worden; doch bedarf es noch der Bestätigung.

Niederlande.

* Amsterdam, 15. Februar. — In der Singapore Press vom 7. November liest man: Da der Nachfolger des Kaisers von China noch minderjährig ist, habe eine Regentschaft die Zügel der Regierung ergreifen müssen. Man hofft, daß die Opium-Einfuhr durch gesetzliche Bestimmungen soll festgestellt werden

Belgien.

* Brüssel, 16. Februar — Der Banquier Prosper Ternangere, Generalkonsul Portugals zu Antwerpen, ist nach Berlin abgereist, wohin er Depeschen überbringt, die, wie man vermuthet, sich auf die zwischen Preußen und Portugal zu errichtende Dampfschifffahrtslinie beziehen sollen.

Schweiz.

Waadt. Lausanne, 13. Februar. (N. Z. Z.) Nach zweitägiger Berathung hat der Große Rath mit 97 gegen 81 Stimmen den Vorschlag der Minderheit seiner Commission, der die Ausweisung der Jesuiten bezweckt, verworfen und beschlossen, Luzern dringend und freundschaftlich einladen zu lassen, daß es seiner Berufung der Jesuiten keine Folge gebe.

Solothurn, 13. Februar. — Der Prozeß der Jesuiten in Wallis und Freiburg gegen die Erben des Domherrn Wirz sel. ist am 7. d. vom Obergerichte gegen die Jesuiten entschieden worden, indem der Beweis, daß das streitige Geld (circa 1300 Frc.) eine zu Gunsten der genannten Kläger gemachte Hinterlage sei, als nicht geleistet betrachtet wurde. — An der Lichtmeß haben hier die Kapuziner in Grenchen beim Beichten streng nach dem Unterzeichnen der Jesuitenadresse inquirirt und aus diesem verfassungsmäßigen Akt eine Sünde gemacht: Auch von Neuendorf wird uns berichtet, daß ein Kapuziner im Beichtstuhl politisirt und die Weiber gegen ihre Männer wegen der Petition aufgereizt habe.

Osmanisches Reich.

† Konstantinopel, 5. Februar. — Wenn man bisher im Zweifel war, ob der Sultan durch den Inhalt seines letzten Handschreibens auch dem Groß-Marschall Riza, oder, wie einige behaupten wollten, vorzugsweise diesem, sein Mißfallen habe bedeuten wollen, so ist derselche nunmehr vollkommen widerlegt, indem der Sultan seinem Günstling seit seiner Wiedergenesung mehrere neue Beweise seiner vollen Gnade geliefert und ihm insbesondere eine sehr bedeutende Summe als Ersatz seiner Krankheitskosten zum Geschenk gemacht hat. Uebrigens herrscht seit Bekanntmachung gedachten merkwürdigen Handschreibens in sämmtlichen Ministerien die größte Thätigkeit. Die Minister sind in fast ununterbrochener Berathung und als erstes Resultat dieses Eifers darf wohl die baldige Entstehung einer großartigen Heilanstalt gehofft werden. Außer diesen Verbesserungs-Plänen geben fortwährend die syrischen Angelegenheiten Stoff zur ernsten Berathungen im Staatsrathe. — Im Laufe der vorigen Woche ist der Seriasker des Rumeliotischen Armeecorps, Reschid Pascha, in dieser Hauptstadt eingetroffen, um sich mit den Ministern wegen der neuen Organisation Albaniens und der Mittel, die Ruhe dieser Provinz zu sichern, zu verständigen.

Miscellen.

Berlin. Der Lehrer Ferdinand Schmidt theilt in der von Hrn. Mendelssohn herausgegebenen „Biene" vom 15. d. seine Erfahrung über eine von ihm für die Armenschule, an welcher er arbeitet, errichtete Volksleihbibliothek mit. Die Verwandten der Kinder, welche diese Schule besuchen, benutzen die Bibliothek fleißig und auf diese Weise wird, da die Bibliothek nur Nützliches enthält, schädlichen Büchern der Weg vertreten. Möchte dieses schöne Beispiel Nachahmung finden. Ueber das Nähere des Zustandekommens dieser Bibliothek lese man im gedachten Blatte den Aufsatz des Herrn Schmidt selbst nach; nur so viel sei hier erwähnt, daß aus der freudigen Mitwirkung, die er bei seinen Mitbürgern, namentlich einigen der Herren Buchhändler, gefunden, sich schließen läßt, daß die Errichtung einer großen Zahl solcher Anstalten leicht ins Leben zu rufen wäre.

* (Collegium germanicum in Rom.) Die Jesuiten haben die deutsche Nation ganz besonders geehrt, indem sie, wohl wissend, daß sie nicht offen in den deutschen Landen auftreten dürfen, in Rom ein deutsches Priesterhaus errichten ließen, worin fähige Köpfe deutscher Zunge aufgenommen und, nachdem man sie in jesuitischen Grundsätzen ausgebildet hat, nach Deutschland zurückgeschickt werden, um auf dem Katheder, der Kanzel, dem Beichtstuhle, kurz mit Wort und Schrift gegen die Aufklärung und für die geheimen Zwecke des Ordens zu wirken. In majorem dei gloriam ist ja kein Mittel unerlaubt.

† Der Nestor der Publicisten Englands, vielleicht auch des übrigen Europa's, Herr André Franklin, Redacteur des Morning Advertiser, ist vor einigen Tagen, 90 Jahre alt, gestorben.

Prof. Rosenkranz bezeichnet Königsberg und dessen Wirken ꝛc. mit dem Wort „Beinahe". Deutschland dagegen ist noch weniger, nämlich „halb". Die Justiz ist halb öffentiich, halb geheim, die Presse halb frei (20 Bogen), halb unter Censur, die Gesinnung halb liberal, halb anders —; politisches Streben: halb Vor- halb Rück-Schritt; Verfassungen: halb konstitutionell, halb absolut; Gesetz: halb römisch, halb deutsch; Uniform: halb antik, halb modern; Brod: halb schwarz und halb weiß ꝛc. — Da ist beinahe doch besser als halb! (Königsb. Z.)

* (Wieder eine Giftmischerin.) Der plötzliche und von seltsamen Umständen begleitete Tod eines reichen Landmanns zu Moroges (Saone und Loire) hat eine allgemeine Aufregung in dieser Gemeinde erzeugt. Dieser Mann, Namens Franz Prieur, 77 Jahre alt, hatte sich kaum seit 14 Tagen mit seiner 33jährigen Magd verheirathet. Durch den Heirathsvertrag hatte er dieser sein ganzes Vermögen zugesichert. Er war schon seit 8 Tagen begraben. Die Ausgrabung fand am vorigen Donnerstage statt, und seine Eingeweide wurden nach Chalon-sur-Saone gesandt, um einer chemischen Untersuchung unterworfen zu werden. Die einstweilen angestellten Versuche sollen das Dasein giftiger Substanzen ergeben haben. Die Wittwe Prieur ist verhaftet worden.

* (Selbstmord aus Ehrgefühl.) Am vorigen Freitag verurtheilte das Zuchtpolizeigericht zu Brüssel eine auf dem Pfaffenwalle wohnhafte Familienmutter zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe. Ihr Vergehen bestand darin, ein Kaninchen gestohlen zu haben. Der Mann dieser Frau, ein braver Arbeiter, mit 3 Kindern allein gelassen, hat sich in der vorigen Nacht aus Verzweiflung aufgehängt. Die Justiz hat sich diesen Morgen an Ort und Stelle von dem Faktum überzeugt. Welch trauriges Schicksal erwartet nun die drei armen verlassenen Kinder?!

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 20. Februar. — Nach Vortrag der 13 Bürgerrechts-Gesuche wurde ein von der Versammlung der Stadtverordneten zu Grünberg eingesandtes Schreiben, welchem ein gedruckter Auszug aus ihren Verhandlungen in dem Wahljahre vom 16. Juni 1843 bis dahin 1844 beigelegt war, mitgetheilt. Ebenso wurde der von dem Vereine für Kleinkinder-Bewahranstalten eingesandte 13te Verwaltungs-Bericht communicirt.

Die Versammlung beschloß an die Stadtverordneten-Versammlung in Grünberg ein Dankschreiben abzusenden und dem Vereine hieselbst ebenfalls schriftlich zu danken.

Eine lange Discussion entwickelte sich über das letzte Licitationsgebot für die zum Verkauf gestellte Werdermühle. Das höchste Gebot war 45,100 Rthlr. Die Sachverständigen waren theils für, theils gegen den Verkauf und entwickelten ihre Gründe, indem sie die Verhältnisse der Zeit, die Conjuncturen in Bezug auf die amerikanischen Mühlen, Dampfmaschinen, in Beziehung zu Wasserkräften, besonders in einer großen Stadt, hervorhoben.

Andere gingen auf die Selbstverwaltung ein, auf den Reparaturbau seit 1815 und stellten demgemäß ihr Votum.

Eine Menge anderer Gründe stellten sich pro und contra heraus, und es wurde deshalb beschlossen, die Akten im Bureau auszulegen und in nächster Sitzung einen definitiven Beschluß zu fassen. So viel wir hören, wird die Mehrzahl für den Zuschlag sein.

Ein anderer wichtiger Gegenstand, welcher noch zum Vortrag kam, ist die Gasbeleuchtung. Die Gasbeleuchtungs-Gesellschaft hat sich auf die von der Gesellschaft geforderten Abänderungen gar nicht eingelassen, sondern einen ganz neuen Contract-Entwurf geliefert, der nun ganz andere Resultate gewährt. Die Versammlung wird in der nächsten Sitzung den Vortrag über diesen Gegenstand beenden, wahrscheinlich aber nicht auf den Contract-Entwurf eingehen können.

Tagesgeschichte.

* Breslau. So eben erfahren wir aus zuverläßiger Quelle, daß der der orthodoxen Schule Steudels angehörige bisherige Privatdocent an der evangel.-theologischen Fakultät der Universität in Tübingen, Licenciat Oehler, einen Ruf als Professor bei der evang.-theol. Facultät der hiesigen Universität, und zwar für das Fach der alttestamentlichen Exegese, erhalten hat. Derselbe wird somit der eilfte Lehrer in der evangel.-theol. Facultät sein. Zum außerordentlichen Professor bei der kathol.-theol. Facultät, über deren Zustand seit der Vereinigung der Frankfurter und Breslauer Hochschule bis auf die Gegenwart in diesen Tagen eine vom Herrn Professor Dr. Movers verfaßte Denkschrift zur Veröffentlichung gelangen soll, ist für das Fach der Moraltheologie der bisherige Privatdocent in Bonn, Licent. Friedlieb ernannt und berufen worden. Diese Facultät zählt sonach nunmehr 4 Lehrer.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 45 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 22. Februar 1845.

*Breslau, 21. Febr. — Es werden morgen, Sonnabend, drei Gymnastiker, die Herren Maurice, Whittoyne und Padiani, die ersteren vom Drurylane Theater in London, Letzterer aus dem Cirque olympique des Herrn Direktor Gautier uns von früher bekannt, sich zum erstenmale im alten Theater produciren. Es sind dies dieselben Künstler, welche namentlich in Wien und Berlin in den Vorstellungen der russischen Pantomimisten, Gebrüder Lehmann, außerordentlichen Beifall fanden. Da durch das Engagement derselben Herr Direktor Price den schon an und für sich allerliebsten und stets beifällig aufgenommenen Vorstellungen seiner kleinen, aber ausgezeichneten Künstlerschaar eine neue Anziehungskraft und Abwechselung gewährt und es jetzt kaum an mannigfachem Kunstinteresse fehlen dürfte, so wollen wir die Pricesche Vorstellung dem Publikum hiermit nochmals bestens empfohlen haben.

* Reichthal, 16. Februar. — An diesen Städtenamen knüpfen sich bei dem zeitungslesenden Publikum gewiß nur Erinnerungen an bekämpften Ultramontanismus und dessen schmähende Entgegnungen und mit großer Gewißheit vermuthet man in Folgendem einen ähnlichen Artikel auf diesem Gebiete. Aber etwas Erfreulicheres ist es, was hiermit der Oeffentlichkeit übergeben wird; etwas, das zwar den Interessen der Christenheit weniger nahe liegt, doch immer darum der Mittheilung werth ist, weil künstlerischer Eifer, verbunden mit Wohlthätigkeitssinn, sich in Nachstehendem kundgeben. Es vereinigte nämlich eine durch den hiesigen zweiten Lehrer Herrn Herrmann arrangirte musikalische Abendunterhaltung in dem zu diesem Zwecke bereitwillig geöffneten Saale des Herrn Bürgermeisters Michalik ein Auditorium von etwa 80 Personen. Der nur dem musikliebenden Publikum verschaffte Genuß einerseits, so wie die dargebotene Gelegenheit zum Wohlthun andrerseits, — denn das gezahlte Eintrittsgeld war eine Beisteuer zum hiesigen Ortsarmenfond, — — verpflichten dem Concertgeber zum öffentlichen Danke. Wenn aber ferner die thätige Unterstützung eines hiesigen nnd eines benachbarten Lehrers rühmliche Anerkennung verdient, so bleibt ebenfalls davon die Mitwirkung mehrer hiesigen Bürger, als Dilettanten, nicht ausgeschlossen. Die vorgetragenen Piecen sowohl im Gebiete des Gesanges als der Instrumental-Musik bekundeten genugsam die angewandte Mühe und den ausdauernden Fleiß. Ein weiteres Eingehen aber über die gelungene Ausführung der einzelnen Musikstücke möge erlassen werden; da es genügt, wenn erwähnt wird, daß die getroffene Auswahl der Piecen eine gute, das betheiligte Publikum aber befriedigt von dannen ging. — Höchst wünschenswerth wäre es, wenn bald auch in unserm Orte der Geist der Aufklärung mehr und mehr Raum gewönne: damit selbst derartige künstlerische Bestrebungen in ihrer freiern Entwickelung nicht gehemmt würden.

** Hirschberg, 17. Febr. — In einer Nr. der Schles. Chronik ward im v. J. bei Gelegenheit der Erwähnung der beabsichtigten Versetzung eines hiesigen Lehrers bemerkt, es erschiene nothwendig die Aufmerksamkeit wieder einmal unseren Schulanstalten besonders zu widmen; namentlich sei der Grund zu der Entstehung der Privat-Anstalten aufzusuchen. Wenn ich nicht irre, befindet sich bereits in Nr. 230 der Schles. Z. eine Besprechung jenes Gegenstandes, doch hat sie weiterem Nachdenken noch hinlänglich Raum gelassen. Ich habe seit jener Zeit die Sache nicht aus den Augen verloren, denn ein geordnetes, gutes Schulwesen ist in den Augen aller Vernünftigen eine der größten Wohlthaten für einen Ort. Man hat geschlossen, weil Privat-Institute entstehen, können die öffentlichen Schulen nicht genügen. Der Schluß würde wichtig sein, wenn man stets voraussetzen dürfte, daß nur das wahre Bedürfniß bei Entstehung der Privatschulen berücksichtigt würde. Allein man darf nicht vergessen, daß es gegenwärtig falsche Richtungen in der Erziehung giebt, welche zuweilen bloß deßhalb eine besondere Schule ins Dasein rufen, weil die öffentlichen Anstalten auf ihre absonderlichen Privatwünsche nicht eingehen können. Ich will damit noch keineswegs sagen, daß hierorts die öffentlichen Anstalten das sind und leisten, was sie etwa sein sollten. Aber verkennen läßt sich doch auch nicht, daß die Neigung zu Privat-Beschulungen hierorts stärker als anderwärts hervorzutreten scheint. Wenn ich nicht in Abrede stellen will, daß der Privatunterricht, mag er nun einem einzelnen Kinde, oder den sämmtlichen Kindern einer Familie oder endlich den Kindern mehrerer für diesen Zweck sich verbundenen Familien gelten, gewisse Vorzüge vor der Bildung in öffentlichen Schulen hat; so erwarte ich andrerseits auch die Gerechtigkeit, daß man dem Leben in öffentlichen Anstalten auch seine Vorzüge vor der Privatbeschulung lassen, ich erwarte, daß man sich damit beschäftigen werde, sie zu erkennen. Alles kommt dann darauf an, genau abzuwägen, auf welcher Seite die meisten Vortheile, der größte wahre und bleibende Segen geboten wird. Ist man darüber einig, dann kann eine Wahl zwischen den beiden Bildungsweisen unmöglich mehr schwierig sein. Will man, daß sich die Stände gegenseitig durchdringen, daß durch den Einfluß der gebildetern die untern veredelt, daß die letztern die Höhern als ihre Brüder lieben, daß diese jene als Nebenmenschen achten lernen; so kann man nicht früh genug beginnen, dies Ziel anzugeben. Und gewiß ist zur Erreichung desselben der Unterricht in den öffentlichen Schulen eins der besten Mittel. Daß der durch Geburt Höhergestellte nicht früh genug ein Verständniß vom Umgange mit seinen Mitmenschen gewinnen und daß sich dies nirgends unbefangener als unter den Zöglingen einer öffentlichen Schule entwickelt, davon war — daß ich nur eine, aber eine sehr gewichtige Autorität anführe — Louis Philipp von Orleans überzeugt; er schickte seinen Sohn in die Pariser Stadtschule. „Einige meinten", schreibt Dr. Chr. Birch in seinem Werke: „Ludwig Philipp I., König der Franzosen, Darstellung seines Lebens und Wirkens (Stuttgart 2 Bde. 1841 und 1843), das sei eine Entwürdigung des königlichen Geblütes. Andere betrachteten es als eine Buhlschaft um Volksgunst. Aber der (damalige) Herzog wußte, daß seine Söhne nur vom Umgange mit Schulkammeraden einen wahren Begriff vom Bürgenthume bekommen konnten. Auf den Schulbänken schwindet alle Etikette. Man gewöhnt sich an einen Prinzen wie an einen andern Menschen; man legt sich vor ihm keinen Zwang auf, man verficht seine Meinung gegen ihn, ohne sich darum zu bekümmern, ob ihm das gefällt oder nicht. Man tadelt seine Fehler und lacht ihn wegen seiner Thorheiten aus; kurz, es geht ihm, wie es ihm im Leben gehen würde, wenn — er kein Prinz wäre." Es sind gegen Ludwig Philipp verschiedene Vorwürfe laut geworden; aber den Verstand hat ihm noch Niemand abgesprochen. Wenn er seinen Sohn in die Stadtschule schickt, muß er überwiegende Gründe haben. Die Bildung fürs Leben wird auch sicher in öffentlichen Anstalten besser besorgt, wenn nicht immer von den Lehrern, doch durch die Schüler unter einander. Man wird hier vielleicht einwenden, die Pariser Stadtschule wird auch eine bessere sein als die Hirschberger. Es ist mir lieb, daß ich diesen Einwand vernehme. Jede von beiden soll den vorhandenen Bedürfnissen genügen; diejenige, welche es nicht thut ist eine unvollkommene Anstalt. Es gereicht aber einer Kommune nicht zur Ehre öffentliche Anstalten zu errichten, die ihrem Zwecke nicht genügen, welche gegründeten Wünschen Raum geben. Bestehen solche Institute an einem Orte, so ist es eine Ungerechtigkeit gegen alle diejenigen Bewohner, welche ihren Kindern ebenfalls eine gründliche, zeitgemäße Bildung geben lassen wollten, aber es nicht im Stande sind, weil sie die Mittel zu einer nothwendigen Privatbeschulung nicht erschwingen können. Ob dieser Zustand hier vorhanden ist, darüber will ich nicht reden. Aber auf ein Mißverhältniß zwischen Gymnasium und Stadtschule will ich noch aufmerksam machen, das schon seit langen Jahren gefühlt und mehrseitig besprochen worden ist. Man hat von jeher erkannt, daß bei der gegenwärtigen Einrichtung der evang. Stadtschule, zufolge welcher sie ihre Schüler in oder höchstens mit dem vierzehnten Lebensjahre entläßt, die Bildung für das bürgerliche Leben der Gegenwart nicht beendet sein kann. Das Gymnasium ist seiner Natur nach eine gelehrte Schule, und wenn es seine Aufgabe als solche löset, so hat man kein Recht, an dasselbe auch noch Ansprüche zu machen, die seinem Wesen als solchen fremd sind und, so lange es den ursprünglichen Charakter festhält, auch fremd bleiben müssen. Zwar hat es, sofern wir nicht irren, vor einer Reihe von Jahren erklärt, sich in seinen untern Klassen zur Bürgerschule umgestaltet zu haben; allein, wer nur einmal von der Ferne bei dem Begriffe „höhere Bürgerschule" vorbeigegangen ist, wird sicher an die Möglichkeit einer solchen Umwandlung nicht glauben. Ich habe kein persönliches Interesse bei der Sache; allein, weil ich es für eine Bürgerpflicht halte, daß diejenigen, sei es auch nur durch das frei ausgesprochene Wort, nützlich werden können, dies auch thun, will ich mich noch weiter darüber äußern. Vielleicht findet der Gedanke, wenn nicht heut oder morgen, so doch später, eine ausführende Kraft. Hier ist meine Meinung kurz. Soll die evangelische Stadtschule ihren Zweck erfüllen, so muß sie eine Ausdehnung ihres Lehrplans, wenigstens in Betreff der Knabenklassen, dahin erhalten, daß eine Oberklasse für 14—16 j. Schüler errichtet und dem Ganzen der Plan einer Realschule zu Grunde gelegt wird. Gegenwärtig werden die Schüler — ich rede nur von denen, die nicht studiren wollen, auch in Betreff ihres Berufs nicht vorgeschriebenermaßen die Bildung der Prima oder Secunda des Gymnasiums bedürfen — welche ans den Oberklassen der Stadtschule das Gymnasium besuchen, fast nur im Latein oder Französisch auf Kosten der in der Stadtschule angebauten Fächer kultivirt. Das Gymnasium kann nicht anders, und die Stadtschule ebenfalls nicht, aber für die Jugend gehen ein paar Jahre Bildungszeit total verloren. Oder ist es nicht schade um die erworbenen Kenntnisse, wenn Schüler aus der 1sten Klasse der Stadtschule im Alter von 12—14 Jahren nach Quinta kommen? dort hatten sie Bruch- und Proportions-Rechnungen, hier haben sie Addiren, dort Geometrie, hier nicht einmal die Anfänge der Formenlehre ꝛc. Wäre es nicht besser, diejenigen Schüler, welche für eine gelehrte Laufbahn bestimmt sind, besuchten so zeitig als möglich das Gymnasium, und die, welche bürgerliche Berufsarten ergreifen sollen, erwürben sich ihre Kenntnisse in der zu einer der Größe der Stadt entsprechenden Realschule erweiterten Anstalt mit einem tüchtigen Rector, der die Bildnng fürs Leben im Auge hat und ihrer gewachsen ist. Hier haben die Väter der Stadt, wenn sie es mit ihrer Jugend wohl meinen, eine schöne, große Aufgabe zu lösen. Es ist eine Lebensfrage für Hirschbergs Zukunft. Bei der gegenwärtigen evangel. Stadtschule hat man zwar das Fachsystem theilweise in Anwendung gebracht; man hat aber bei der Anstellung und Salarirung der Lehrer nicht an dasselbe gedacht. In einer guten Anstalt müssen für jedes Fach die gehörigen Kräfte da sein. Von jedem Lehrer zu fordern, er solle alle Fächer gleichmäßig anbauen, ist ein alle Kräfte übersteigendes Begehren. Von solcher Allseitigkeit wird keine Anstalt groß.

Der Köln. Ztg. wird aus den Sudeten geschrieben: Eine der interessantesten Neuigkeiten, die wir aus hiesiger Gegend mittheilen können, ist die nunmehr vom Herrn Finanzminister fest beschlossene Errichtung von Flachsspinnschulen auf Staatskosten in unserm Gebirge, zur Hebung des Flachshandgespinnstes, welche schon durch die treffliche Fürsorge des Herrn Staatsministers von Bodelschwingh eingeleitet wurde. Hier greift der Staat offenbar auf die schönste Art und Weise vermittelnd in eine der wichtigsten Angelegenheiten des Vaterlandes ein; denn weniger das ohnehin im Uebergewicht befindliche Maschinensystem bedarf der Staatsvermittelung, als vielmehr das hartbedrängte Manufact, die Handmaschine. Man ist äußerst gespannt darauf, wem die Direction dieser Spinnschulen übertragen werden wird und hofft, daß dieselben in die Hände eines Geeigneten und Fähigen gerathen. Es wäre den Spinnschulen ein recht enthusiasmirter Exclusiv-Director zu wünschen, etwa so ein Mann, wie Dinter einer für Preußens Schulen war.

Literarische Annonce.

Schon wiederholt ward in dies. Ztg. eines „offenen Sendschreibens" an den Unterzeichneten gedacht, welches vor Kurzem durch die Verlagshandlung S. Landsberger, Gleiwitz und Kreuzburg, veröffentlicht worden ist. Der Verf. bezeichnet sich als „ultramontan(istisch)-römisch-jesuitisch-papistischer Finsterling." Ich habe bisher darüber gänzliches Schweigen beobachtet; denn mit Schatten zu kämpfen, ist unheimlich. Nichtsdestoweniger dachte ich an eine Antwort und notirte alsbald ihre Hauptsätze in margine des Sendschreibens für den Fall, daß mit der Zeit der Verf. aus dem Versteck treten würde. Dies scheint zu werden. Wenigstens giebt die Verlagshandlung (Schles. Ztg. No. 35 Beil.) den ersten Fingerzeig und ich hoffe, daß noch ein Mehreres folgen und der bisher Verborgene sichtbar hervortreten wird. In diesem Falle empfehle ich meine Antwort im Voraus der geneigten Beachtung. Für solche, welche eine Lectüre im Tone und Gebiete der „guten Presse", welcher das Sendschreiben angehört, lieben, wird sie nicht sein. Sie wird daher nur schlichte Wahrheit, gestützt durch klare, zusammenhängende Belege und dargestellt mit dem Ernste und Anstande, welche der Wissenschaft geziemen, enthalten. — Bleibt die Bedingung unerfüllt, so überlasse ich das Sendschreiben einfach dem Gerichte der Lesewelt, unbesorgt, daß die darin geschmäheten Personen und Sachen dadurch Schaden leiden oder mein Ruf gefährdet werden könnte, im Gegentheile der Ueberzeugung lebend, daß solch' Bekämpfen den Kämpfer selbst besiegt. — Der Verfasser möge dann das Schweigen nicht auf Unlust und Unfähigkeit zur Antwort, sondern auf seine Verkappung rechnen.

Reichenstein, den 15. Februar 1845.

F. Geittner, Pastor.

Auflösung der Charade in der gestr. Ztg.:
Tadel — Delta.

Actien-Course.

Breslau, vom 21. Februar.

Das Geschäft in Eisenbahnactien war ziemlich lebhaft; einige sind etwas niedriger bezahlt worden.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 123 Gld. Prior. 103 1/3 Br.
Oberschl. Lit. B. 4% p. C. 113 1/4 Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 116 1/3 u. 1/6 bez. Ende 116 1/3 Gld.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. 95 1/2 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. 108 u. 7/8 bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 112 Br.
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 103 Br.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 113 1/6 bez. u. G.
dito Bairische Zus.-Sch. p. C. 101 1/2 Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 101 1/2 Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 108 bez. u. Geld.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 110 1/2 Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 115 1/4 Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn p. C. 98 1/4 — 1/3 bez. u. Gld.

Berichtigung.

In dem gestrigen Coursbericht: Nordbahn statt 98 3/4 99 3/4.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Obschon an allen Stellen unserer Bahn, an welchen erfahrungsmäßig Verschneiungen zu befürchten wären, die nöthigen Schutzmaßregeln vor Eintritt des Winters getroffen worden sind, so ist doch seit gestern der Verkehr auf der Bahn an einigen Stellen, welche selbst bei den heftigsten Schneefällen des vorigen Winters frei geblieben sind, durch ein ganz außergewöhnliches Schneetreiben unterbrochen worden und noch gehemmt. Wir bieten Alles auf, denselben, sobald es das noch anhaltende Schneetreiben nur irgend gestattet, wieder herzustelldn.

Breslau den 21. Februar 1845.

Directorium.

Dampfwagenzüge auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn
vom 15. October 1844 ab.

	Täglich:		Außerdem Sonntags und Mittwochs
Abfahrt von Breslau	Morgens 7 Uhr 45 M.,	Abends 5 Uhr — M.	Nachm. 1 Uhr 45 M.
" " Schweidnitz	" 8 " — M.	" 5 " 15 M.	" 2 " — M.
" " Freiburg	" 8 " 3 M.	" 5 " 18 M.	" 2 " 3 M.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Unserer Aufforderung vom 30. November pr. ungeachtet ist der **vierte** Einschuß von 10 pCt. des gezeichneten Actienkapitals auf folgende Quittungsbogen:

I. à 1000 Rthlr.

No. 175, No. 177, No. 178, No. 732 und No. 4936.

II. à 100 Rthlr.

No. 6472, No. 9309, No. 13122, No. 14726, No. 26560, No. 29087,
" 6473, " 9327, " 13145, " 14727, " 26561, " 29760,
" 6474, " 9635, " 14511, " 14728, " 26569, " 29862,
" 6475, " 10614, " 14512, " 14731, " 26570, " 29863,
" 6477, " 10741, " 14513, " 14732, " 26571, " 30696,
" 9245, " 10750, " 14722, " 14786, " 28858, " 30697,
" 9246, " 11778, " 14723, " 16246, " 28859, " 30700,
" 9249, " 12298, " 14724, " 26558, " 29085, " 30701,
" 9260, " 12527, " 14725, " 26559, " 29086, " 30705,

zusammen also auf ein Actien-Capital von 10,400 Rthlr. in der festgesetzten Frist nicht eingegangen. In Gemäßheit des § 20 der Statuten unserer Gesellschaft fordern wir daher die Inhaber der gedachten Quittungsbogen hierdurch auf, die schuldigen Raten nebst einer Conventionalstrafe von 2 pCt. des vollen Actienbetrages, für welchen die Quittungsbogen ausgefertigt sind, an die Haupt-Kasse unserer Gesellschaft einzuzahlen. Sollte dies nicht binnen vier Wochen nach Publikation dieser Aufforderung geschehen, so verfallen die auf die Quittungsbogen geleisteten Einschüsse zum Besten der Gesellschaft, die Quittungsbogen selbst aber werden durch eine alsdann zu erlassende weitere Bekanntmachung für erloschen erklärt.

Berlin den 13. Februar 1845.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Trebnitz-Zdunyer Actien-Chaussee.

Der Betrieb der Steinanfuhr ist im verflossenen Monat so bedeutend gewesen, daß der Betrag der letzten Einzahlung schon im Laufe dieses Monats wieder verausgabt werden wird. Die Herren Actionaire der Trebnitz-Zdunyer Chausseebau-Gesellschaft werden daher hierdurch aufgefordert: die fünfte Einzahlung mit 10 pCt. des gezeichneten Actienbetrages in der Woche vom 24. Februar bis 1. März c. in der Canzlei des Justiz-Commissarius Thebesius hierselbst gegen dessen Quittung, unter Production der Quittungsbogen, zu leisten.

Die Zinsen der Actienbeträge werden bei der sechsten Einzahlung berechnet werden.

Militsch, den 3. Februar 1845.

Directorium der Trebnitz-Zdunyer Chausseebaugesellschaft.

I. Privilegirte Apotheken zu verschiedenen Preisen sind zum Verkauf nachzuweisen.

II. Apothekergehülfen und Lehrlinge werden stets besorgt und versorgt vom Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 22sten, zum Benefiz für den Ober-Regisseur Hrn. Rottmayer, zum ersten Male: „Der artesische Brunnen," Zauber-Posse in 3 Abtheilungen mit Gesängen und Tänzen vom Verfasser des Weltumseglers ɀc. Musik von mehreren Componisten.

Personen. Affreduros, Beherrscher der Erdgeister, Hr. Prawitz; Schalk, ein Erdgeist, Dem. Haller; Grübelein, ein wohlhabender Privatmann, Hr. Schwarzbach; Rosalie, ein junges Mädchen, Dem. Clausius; Balthasar. Hausmann bei Grübelein, Hr. Wohlbrück; Barbara, seine Frau, Madame Brüning; Abdelkader, Hr. Henning; Mohamed Ben Milut, Hr. Guinand; Orville, Oberst der französischen Truppen, Hr. Pollert; Martial, Sergeant, Hr. Linden; Giftstift, Hr. Brauckmann; Wiesicke, aus Berlin, Hr. Pauli; Liebenthal aus Sachsen, Hr. Müller; Hr. Greible aus Schwaben, Hr. Stotz; Perschke aus Breslau, Hr. Hillebrand; Schelcher aus Wien, Hr. Rottmayer d. j.; Faselmeir, Amtsbote, Hr. Rieger; Mustafa, Hr. Seydelmann; Miszari, Hr. Ulbrich; ein Lieutenant, Herr Gregor; ein Dolmetscher, Hr. Lange; ein französischer Soldat, Herr Deumert.

Folgende Decorationen sind vom Decorateur Herrn Pape neu gemalt, und zwar: 1) Gnomengrotte; 2) Landschaft; 3) Lager-Landschaft; 4) Eisgegend am Nordpol; 5) Brunnen-Decoration; 6) Erz-Tempel.

Die vorkommenden Tänze und militairischen Exercitien sind vom Balletmeister Herrn Helmke.

Sämmtliche Kostüme sind nach Angabe der Regie neu ausgeführt vom Kostümier Herrn Wolff.

Technische Section.

Montag den 24. Februar Abends 6 Uhr, Herr Privatdocent Dr. Duflos wird einen Vortrag über die technisch-chemische Wirksamkeit des Chlors und Anti-Chlors halten.

Dienstag den 25. Febr. findet der 5. und letzte Thee dansant im Börsenhause statt.

Die Direction.

Den geehrten Mitgliedern des Handlungs-Diener-Instituts zur Nachricht, daß Herr Dr. Stein den für heute angekündigten geschichtlichen Vortrag künftigen Mittwoch den 26. Februar halten wird.

Breslau, den 22. Februar 1845.

Die Vorsteher.

Lätitia.

Dienstag den 25. Februar

Soirée

im König von Ungarn.

Die Direction.

Springer's Wintergarten
(vormals Kroll's).

Morgen Sonntag den 23. Februar: Subscriptions-Concert. Anfang 3 Uhr. Entrée für Nicht-Abonnenten à Person 10 Sgr.

Das Automaten-Kabinet

ist täglich im Saale zum blauen Hirsch zu sehen. Anfang 7 Uhr. Näheres besagen die Zettel.

Tschuggmall.

Im neuen Concert-Saale

Sonntag den 23. Februar:
Nachmittag-Concert
der Steiermärk. Musikgesellschaft.
Anfang 3¼ Uhr. Entree zum Saale 5 Sgr., zu den Logen 7½ Sgr.

Montag den 24. Februar:
Letzter Maskenball im Tempelgarten.

Heydorn.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit nach §. 422 II. 1. Allg. L. R. zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der gewesene Wirthschafts-Inspektor Albrecht Schummel und seine Ehefrau Julie, geborne Bardehly, bei der Verlegung ihres Wohnsitzes von Steine in der Grafschaft Glatz nach Frankenberg, hiesigen Kreises, die am letztern Orte unter vererbten Eheleuten statutarisch bestehende Gütergemeinschaft durch gerichtlichen Vertrag vom 22. Januar c. ausgeschlossen haben.

Frankenstein den 31. Januar 1845.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

In einer bei uns schwebenden Untersuchung sind die unten genannten Gegenstände, als höchst wahrscheinlich gestohlen, bei verschiedenen Personen in Beschlag genommen worden.

Wir fordern Jedermann, welcher über diese Gegenstände Auskunft geben kann, hiermit auf, sich Behufs seiner Vernehmung entweder bei uns oder bei seiner nächsten Justiz-Behörde binnen 4 Wochen zu melden. Nach Ablauf dieser Frist wird über die Gegenstände anderweitig gesetzlich verfügt werden.

Brieg den 11. Februar 1845.

Königl. Landes-Inquisitoriat.

Verzeichniß.

1) Eine Spieldose von schwarzem, gepreßten Horn, welche den Walzer „die Debitanten" und einen Walzer von Strauß spielt. Im Innern des Deckels klebt ein Zettel mit blauem Rand und dem rothen Zeichen A. 1060 B.
2) Eine neue silberne Repetir-Uhr mit gelber Kapsel und Selbstschlagwerk.
3) Ein großes gezogenes Tischtuch, mit einer Krone und den Buchstaben P. F. K. Nr. 18.
4) Ein wollenes weißes Halstuch, mit rothen Rosen durchwirkt.
5) Ein Pappkastchen, mit buntem Papier überzogen, und darinnen ein Kästchen von gezogenem, bunten Glase.
6) Ein geöhrter Ducaten mit Kranz.
7) Ein Herrenring mit grünem Stein.
8) Ein Paar goldne Ohrringe mit Körbchen.
9) Eine Lüneburger silberne Münze mit einem Oehr.
10) Drei Schnürchen Granaten.
11) Fünf Stück Kaffeelöffel von Composition.
12) Ein Buch, der Volksschulfreund von Carl Friedrich Hempel.
13) Zwei Stück gemusterter Thibet-Merino.
14) Ein weißes buntes Schallituch.
15) Ein weißes, seidenes, bunt gemustertes Tüchel.
16) Ein Paar beschmutzte, baumwollene Fußsocken, A. W. gezeichnet.
17) Ein Paar goldene Ohrringe.
18) Eine Schnur Granaten.
19) Eine Klarinette.
20) Eine braunpolirte Kleiderbürste.
21) Ein neues Thürschloß nebst Schlüssel.
22) Eine Grengel-Kette.
23) Ein Paar rothsaffiane Strumpfhalter, gez. Otto Hanke.
24) Ein Regenschirm von schwarzer Leinwand.
25) Ein Fünffrankenstück.
26) Eine österreichische Münze von Kupfer, und
27) Tuchröcke, Mantel, Hosen und Jacken.

Verpachtung.

Das Rittergut Klein-Baudiß, im Liegnitzer Kreise, zwischen Neumarkt, Striegau, Jauer und Liegnitz gelegen, soll von Johanni 1845 ab auf neun hintereinder folgende Jahre öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Es ist hierzu ein Termin auf

den 27. März d. J. Vormitt. 10 Uhr

im Schlosse zu Groß-Baudiß anberaumt, zu welchem cautionsfähige qualificirte Bewerber hierdurch eingeladen werden. Die Wahl unter den Meistbietenden, so wie die Einwilligung in den Zuschlag behält sich der Herr Verpächter vor; letztere wird jedoch sofort ertheilt werden, wenn ein annehmbares Gebot erfolgt ist. Das Gut kann zu jeder beliebigen Zeit in Augenschein genommen werden. Charte, Vermessungsregister und Bedingungen liegen bei dem Herrn Besitzer von Groß-Baudiß zur Einsicht bereit.

Striegau den 5ten Februar 1845.

Gerichts-Amt der Groß-Baudißer Güter.

Holz-Verkauf
gegen gleich baare Bezahlung.

Im Forstbezirk Hochwald, Donnerstag den 6. März c., Vormittags 10 Uhr: 1 Klft. Eichen-Nutzholz, 37½ Klft. Eichen-Scheit-, 6 Klft. dergl. Stock-, 3 Klft. dergl. Rumpenholz, 6¼ Schock dergl. Abraum-Reisig, 4 Klft. Buchen-Scheit-, 1 Klft. dergl. Knüppel-, 8⅝ Klft. Birken- und Erlen-Scheit-, 4½ Klft. Aspen-Scheitholz, 4¼ Schock Aspen-Abraum-Reisig, 11¼ Klft. Tannen-Scheitholz, 116½ Schock gemischtes Landreisig und eine Quantität Buchen-, Birken- und Tannen-Bau- u. Nutzholz.

Die Zusammenkunft der Käufer ist in dem Forst-Etablissement zu Hochwald, und der Fasaneumeister Pietsch daselbst angewiesen worden, Kauflustigen das zu versteigernde Holz auf Verlangen ortlich anzuzeigen.

Zedlitz den 18. Februar 1845.

Der Königl. Oberförster.
Bar. v. Seidlitz.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Verpachtung der Jagden auf den Feldmarken zu Jägerndorf u. Schönau, Brieger Kreises, und Giesdorff, Ottag, Schwoika und Groß-Peiskerau, Ohlauer Kreises, ist der Licitationstermin auf den 12. März c. Nachmittag 3 Uhr im hiesigen Königlichen Rentamts-Locale anberaumt, und werden Pachtlustige dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen daselbst eingesehen werden können.

Brieg, den 12. Februar 1845.

Die Königl. Stiftsamts-Administration.

Bekanntmachung.

Auf hohe Verfügung soll das zur hiesigen Pfarr-Wiedmuth gehörende Kiefernholz (auf circa 70 Morgen zu 12 Scheit-, 85 Knüppel- und 463 Stockklastern nebst 1188 Schock Reisig, im Geldwerth auf 1427½ Thaler taxirt) an den Meistbietenden zum Niederschlagen verkauft werden. Termin steht dazu

Montag den 10ten März d. J. Vormittags 9 Uhr

im hiesigen Pfarrhause an und können Kauflustige die näheren Bedingungen daselbst einsehen. Raudten den 12ten Februar 1845.

Das evangelische Kirchen-Collegium.
gez. Eichler, Superint.

Auctions-Anzeige.

Der Nachlaß des Obrist-Lieut. Wormb soll Montag den 24sten d. M., Vormittags von 9 Uhr ab und den folgenden Vormittag in dem Auctions-Gelasse des Königl. Oberlandesgerichts gegen baare Zahlung versteigert werden. Derselbe besteht in einer Tischuhr, Meubeln, Betten und Leinenzeug, Kleidungsstücken ɀc., sowie in allerhand Vorrath zum Gebrauch, desgl. in einer Parthie Bücher und Zeichnungen, militärischen, mathemat., mechan. und andern Inhalts, deren Verzeichniß bei Unterzeichnetem, Reusche Straße No. 37, einzusehen ist.

Breslau, den 14. Februar 1845.

Hertel, Kommissionsrath.

Auction.

In der am 24sten d. Mts. im Auctionsgelasse, Breitestraße Nro. 42, anstehenden Auktion werden außer den bereits angezeigten Gegenständen auch

2 Flügel-Instrumente

zum Nachlasse des Instrumentenbauer Ehmann gehörig, vorkommen.

Breslau den 20. Februar 1845.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 25sten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, mehrere kleine Nachlässe, bestehend in

Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles, Hausgeräthen und ein Mahagoni-Flügel

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 20. Februar 1845.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Am 26sten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, die Nachlaß-Effekten des Graveur Krauß, bestehend in Uhren, Porzellan, Gläsern, Betten, Wäsche, Meubles, Kleidungsstücken, Werkzeugen und Büchern öffentlich versteigert werden.

Breslau den 19ten Februar 1845.

Mannig, Auctions-Commiss.

Der zu Stadt Wansen sub No. 25 belegene Gasthof, zum schwarzen Adler benannt, nebst einem Obstgarten und nicht unbedeutenden Aeckern 1. Klasse soll in termino den 3. März 1845 am Orte Wansen selbst von dem Unterzeichneten im Auftrage der Eigenthümerin an den Meistbietenden gegen eine mäßige Anzahlung verkauft oder verpachtet werden, wozu ich Kaufs-, resp. Pachtlustige einlade. Auch werden bis dahin Gebote in dem Commissions- und Agentur-Comtoir des ersteren (Carlsstraße No. 1) angenommen, in welchem die näheren Bedingungen, sowie der Hypothekenschein und die neueste gerichtliche Taxe vom Jahre 1844 eingesehen werden kann.

Breslau den 30. Januar 1845.

Carl Siegismund Gabriell.

Gast- und Kaffee-Häuser.

Ein Gasthof 9 Meilen von Breslau, Preis 14,000 Rthlr., Einzahlung 4000 Rthlr., mit vorzüglicher guter Nahrung.

Ein Gasthof 7 Meilen von Breslau, Preis 6000 Rthlr., Einzahlung 2000 Rthlr. Ein Gasthof 5 Meilen von Breslau, mit 50 Morgen Weitzenboden, Preis 6500 Rthlr., Einzahlung 2000 Rthlr.

Ein Kaffeehaus mit großem Garten und Kegelbahn; Preis 10,000 Rthlr., Einzahlung 4000 Rthlr. Ein Kaffeehaus, Preis 9000 Rthlr., Einzahlung 4000 Rthlr.,

sind mir zum Verkauf übertragen worden; und werden nur ernstlichen Käufern die Anschläge nachgewiesen im Comptoir des Saul Trenkler, Ohlauerstraße Nr. 77.

Gerberei-Verkauf.

Eine in Namslau im besten Zustande befindliche Gerberei, nebst sämmtlichen Utensilien und schönem Obstgarten, ist unter billigen Bedingungen sofort zu verkaufen, oder zu verpachten; das Nähere bei der Wittfrau Appel daselbst.

Verkaufs-Anzeige.

Ein neuer großer Oderkahn mit allem dazu nöthigem Zubehör ist sofort zu verkaufen. Käufer wollen sich gefälligst an den Schiffs-Aeltesten Hrn. Piefke wenden, welcher darüber nähere Auskunft geben wird.

Breslau den 21. Februar 1845.

Die Koschelschen Erben.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau, am Naschmarkt No. 47. — **Ratibor,** am großen Ring No. 5.

Bei G. Basse in Quedlinburg erschien, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, für **Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung zu **Ratibor**, für **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Das Ganze des Anbaues und der Fabrikation

des Tabaks.

Belehrungen über die vorzüglichsten Culturmethoden und die vortheilhaftesten Fabrikationsweisen aller gangbaren Arten des Rauch- und Schnupftabaks. Bearbeitet von einer Gesellschaft von Landwirthen und Fabrikanten und herausgegeben von P. Ch. Joubert. Aus dem Französischen übersetzt und durch die Erfahrungen der berühmtesten deutschen Landwirthe, Chemiker und Fabrikanten vielfach vermehrt von W. Sprengel. 8. Geh. Preis 20 Sgr.

Eine Monographie über den Tabak, welche dreist als die vollkommenste bezeichnet werden darf, und dadurch noch bedeutend gewonnen hat, daß der Uebersetzung alle für Deutschland wichtigen Beobachtungen unserer berühmtesten Oekonomen und Fabrikanten beigefügt sind, so daß man nichts Wichtiges vermissen wird. Da der Fabrikant ohne Kenntniß des Anbaues so wenig, wie der Anbauer ohne Kenntniß der Fabrikation ein preiswürdiges Produkt liefern kann, so darf dieses Werk keinem Anbauer und keinem Fabrikanten fehlen, dem es darum zu thun ist, die Ansprüche des Publikums zu befriedigen.

In der J. G. Calve'schen Buchhandlung in Prag ist soeben erschienen und vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, für **Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung zu **Ratibor**, für **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Die Cultur der Handelsgewächse

von

Franz Wilhelm Hofmann,

Wirthschaftsrath und mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften des In- und Auslandes wirkl. corresp. u. Ehrenmitglied.

21 Bogen gr. 8. Prag 1844. Preis in Umschlag broschirt 2 Rthlr.

Die Einleitung dieser Schrift verspricht nur das anzuführen, was erprobt durchführbar sei, Alles zu bemerken, was Vortheil oder Schaden bringen kann, und endlich alles gute Neue und sonst unberücksichtigt Gebliebene mit aufzunehmen. Der Verf. hat nun auch redlich Wort gehalten und eine Schrift geliefert, welche dem reichen Inhalte nach alle Culturbeschreibungen der Gewächse so praktisch und mit aller Umsicht auf die verschiedenen Verhältnisse darstellt, daß das Buch einer Reihe von Monographien gleicht, welche alles Nützliche bis zu den einzelnen Handgriffen aufgenommen haben.

Die so wichtigen Oelgewächse und Webepflanzen sind mit der größten Ausführlichkeit behandelt, so daß wohl jeder Landwirth etwas ihm Neues oder noch nicht Beobachtetes dort finden wird. Bei den Gewürzpflanzen ist besonders der Anbau des Hopfens auf das vorzüglichste durchgeführt, alle bisher erschienenen Monographien stehen weit hinter dieser Abhandlung zurück. Die Färbepflanzen und die verschiedenen Manufaktur-Gewächse sind eben so gründlich als treffend in ihrer verschiedenen Culturweise beschrieben. Bei jeder einzelnen Pflanze sind alle Verhältnisse genau angegeben, so daß jeder Leser für seine spezielle Lage leicht den beiläufigen Ertrag berechnen kann. Für den Landwirth, der den Ertrag seiner Besitzung erhöhen will, ist dieses Buch das sicherste Hilfsmittel.

Bei Gebhard und Reisland in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, für **Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung zu **Ratibor**, für **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Paul Gerhardt.

Kirchengeschichtliches Lebensbild aus der Zeit des großen Churfürsten.

Von **O. A. Wildenhahn,**

Pastor sec. zu St. Petri in Bautzen.

2 Bände. broschirt. Preis $1\frac{1}{2}$ Thaler.

Die kirchlichen Streitigkeiten, welche unter den Lutherischen und Reformirten in Preußen der endlichen Bildung der evangelischen Kirche vorausgingen, sind durch ihren Einfluß auf das politische und sociale Leben dieses Staates schon durch sich selbst so bedeutsam und bemerkenswerth, daß eine historisch-getreue Schilderung derselben manchen erklärenden Blick auf die Gegenwart thun läßt. Sie gewinnen aber dadurch, daß in diesem Buche ein Mann, der in der Kirche damaliger Zeit durch seine Schicksale und durch die allgemeine Theilnahme seiner Zeitgenossen zu einer Hauptperson in dem kirchlich-politischen Drama wurde — Paul Gerhardt, als Träger und Mittelpunkt der kirchlichen Kämpfe unter dem großen Churfürsten von dem Verfasser angenommen und festgehalten worden ist, an Interesse und großer Bedeutung für die auch in unserer Zeit noch nicht abgeschlossene Union der beiden evangelisch-protestantischen Hauptkirchen.

Von demselben Herrn Verfasser sind in gleichem Verlage früher erschienen:

Philipp Jacob Spener. Eine Geschichte vergangener Zeit für die unsere. 2 Theile, brosch. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Vollbrechts Wallfahrt oder die Auferweckung des todten Christus. Eine Geschichte für unsere Tage. brosch. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Leben und Sterben. Mittheilungen aus dem Tagebuche eines Geistlichen. 2 Bände, brosch. Preis $1\frac{1}{4}$ Thlr.

Der Friedensbote, Zeitschrift für Belebung und Förderung des christlichen Lebens. Jahrgang 1843. I. II. Bd. 1844. I. II. Bd., jeder Band von 18 Bogen, brosch. à $\frac{2}{3}$ Thlr.

Eine ausführliche Anzeige über Plan und Tendenz dieser Zeitschrift, die auch für 1845 erscheint, ist in allen Buchhandlungen zu haben.

Bei dem Unterzeichneten erscheint eine Sammlung von

Ansichten
aus dem
Riesengebirge,

nach der Natur und auf Stein gezeichnet

von

Lütke.

Diese Sammlung, aus etwa 16 Blättern bestehend, wird in der Form und Ausführung sich ganz den Ansichten von Dresden, der Sächsischen Schweiz und dem Harz anschliessen, die derselbe Künstler für meinen Verlag gezeichnet hat.

Der Subscriptionspreis ist für das Blatt auf Velinpapier $7\frac{1}{2}$ Sgr.
- - - - - - Chines. Papier $12\frac{1}{2}$ -
- - - - - - sauber colorirt 25 -

Die ersten vier Nummern (No. 1 Kynast, No. 2 Kochelfall, No. 3 Promenade in Warmbrunn, No. 4 Fürstenstein) sind bereits erschienen und liegen in allen Buch- und Kunsthandlungen zur Ansicht aus. Monatlich erscheinen 1 bis 2 Nummern. Berlin, im Januar 1845.

E. H. Schroeder,
Buch- und Kunsthändler.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Ferd. Hirt** in **Breslau** und **Ratibor**.

So eben ist bei Sieg. Landsberger in Gleiwitz und Creutzburg erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Zeitgeist unseres Jahrhunderts,

ein treulich Nachbild

von Herodes Geist wider Jesum, den Erlöser.

Predigt,

gehalten am hohen Feste Epiphania 1845,

von E. S., Kaplan.

Auf mehrfaches dringendes Ansuchen dem Drucke übergeben.

Preis: geheftet 2 Sgr.

Ferner erschien in demselben Verlage:

Offenes Sendschreiben

an Herrn Pastor Geittner zu Reichenstein,

die literarischen Leistungen des Licentiaten Herrn **Buchmann** zu Neiße betreffend.

Von einem ultramontanistisch-römisch-jesuitisch-papistischen Finsterlinge.

Groß 8., elegant broch. Preis: 10 Sgr.

Der Rock des Herrn zu Trier

und Johannes Ronge,

oder über die Reliquienverehrung der katholischen Kirche.

Predigt,

gehalten in der Stadtpfarrkirche zu Ratibor am 1. Advent-Sonntage, als wenige Tage vorher der Ronge'sche Brief an den Bischof von Trier verbreitet worden,

von **Franz Heide,**

Bisthumscommissarius, Erzpriester ꝛc.

Auf Verlangen zum Druck befördert.

Preis, geheftet $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Das Concil

zu Markt-Borau in Schlesien,

gehalten den 14. Januar 1844,

oder der schlesische Convertit und sein Gegner, der Pastor Handel.

Von **Stephan Strzybny**, Caplan.

Groß 8. Elegant brochirt. Preis: 15 Sgr.

Bekanntmachung.

Nachdem die Herren **Berger & Becker** in Breslau die bisher geführte Haupt-Agentur

der Berlinischen Feuerversicherungs-Anstalt

niedergelegt, ist solche dem Herrn **T. W. Kramer** daselbst von uns übertragen und demselben von der Königl. Hochlöblichen Regierung die Bestätigung dazu ertheilt worden. Indem wir das betreffende geehrte Publikum von dieser Veränderung hiermit ergebenst benachrichtigen, bitten wir, in allen die Berlinische Feuer-Versicherung angehenden Angelegenheiten sich an genannten Herrn **T. W. Kramer** in Breslau wenden zu wollen.

Berlin den 15ten Februar 1845.

Die Direction der Berlinischen Feuerversicherungs-Anstalt.

Auf vorstehende Bekanntmachung mich beziehend empfehle ich mich ergebenst in der bezeichneten Eigenschaft zu geneigten Anträgen bei vorhabenden Versicherungen gegen Feuersgefahr und werde dabei gern zu jeder möglichen Erleichterung bereit sein.

Breslau den 18ten Februar 1845.

T. W. Kramer,
Handlungs-Local: Büttnerstraße Nro. 30.

Die Besorgung der zweiten, vom 15. d. M. bis zum 1 März c. a. mit 10% stattfindenden Einzahlung auf

Cöln-Mindener-Eisenbahn-Actien

übernehmen bis incl. den 26. d. M. gegen billige Provision

Gebrüder Guttentag.

Breslau, den 17. Februar 1845.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze eine

Buchhandlung

unter der Firma

J. E. Epstein

errichtet und heute eröffnet habe.

Durch direkte Geschäftsverbindung im In- und Auslande bin ich nicht allein in den Stand gesetzt, mein Lager mit den neuesten Erscheinungen in allen Fächern der Literatur aufs Beste assortirt zu halten, sondern auch alle Gegenstände des Buchhandels, gleichviel wo und wenn sie erscheinen und angekündigt sein mögen, in der möglichst kürzesten Zeit zu besorgen.

Den verehrten Literaturfreunden mein Geschäft zur geneigten Beachtung bestens empfehlend werde ich stets bemüht sein, jeden Auftrag aufs Pünktlichste und Reellste zu vollziehen. —

Ueber die mit meiner Buchhandlung zu verbindenden Lese-Institute wird nächstens in diesen Blättern ausführlich berichtet. Einstweilen ist ein Journal-Zirkel für Aerzte (mit den besten medizinisch-chirurgischen Zeitschriften in großer Anzahl) und ein Mode-Journal-Zirkel bereits eingerichtet. Es können Leser zu jeder Zeit beitreten und die sehr billigen Bedingungen erfahren in der Buchhandlung

J. E. Epstein,
Geschäfts-Lokal: Albrechtsstraße No. 46.

Breslau, den 17. Februar 1845.

Mehlweißen 25 Stück 1 Sgr., bis zum Sonntag Lätare zu haben.

Oderstraße Nro. 28.
B. Hipauf.

Die Federposen-Fabrik des Fried. Meyer, Breslau, Albrechtsstraße Nro. 46,

empfiehlt ihr bedeutendes Lager von ganz starken Amts- und Comptoir-Federposen, so wie dergleichen kleinere für Schulen, zu den billigsten, aber festen Preisen; Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt. Preisverzeichnisse hierüber werden stets gratis verabreicht.

Coaks sind, wo sie Anwendung gefunden, als **das vortheilhafteste Feuerungsmaterial** anerkannt, nur muß die Feuerungs-Anlage dafür zweckmäßig eingerichtet sein. Die nöthige Aenderung bei den gewöhnlichen Oefen ist **mit geringen Kosten** herzustellen. Zu diesen Arbeiten empfiehlt sich

der **Ofenbaumeister Müller**, Tauenzienstraße No. 31 b, im Kometen.

Das verehrliche Direktorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft hat uns den Verkauf der kleineren Coaks übertragen; sie sind bei dem Preise von 18 Sgr. pro Tonne im hiesigen Bahnhofe und **20 Sgr. pro Tonne, frei an's Haus von uns geliefert**, als **das billigste Feuerungs-Material** zu empfehlen. **Schriftliche Bestellungen** beliebe man in dem **Junkernstraße No. 3 ausgehängten Zettelkasten** oder im hiesigen Bahnhofe, im Güterschuppen No. 2 abzugeben. Was die mit sehr geringen Kosten auch bei den gewöhnlichen Oefen auszuführende, nöthige Feuerungs-Anlage betrifft, so verweisen wir auf die vorstehende Anzeige des Ofen-Baumeisters Herrn Müller.

Gleichzeitig offeriren wir Steinkohlen aus den Gruben von Waldenburg, Weißstein und Hermsdorf, **Stückkohle à 32 Sgr., kleine à 22 Sgr.** pro Tonne frei an's Haus geliefert. **Breslau den 14. Februar 1845.**

C. Schierer & Comp.,
Güter-Beförderer bei der **Oberschlesischen** und der **Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.**

Bei **Leopold Freund** erschien so eben:

Beleuchtung der Rongeschen Glaubenslehre, des Gottesdienstes und der Gemeinde-Verfassung. von einem Nationalisten.

Geheftet. gr. 8. 2 Sgr.

Die einzelnen Glaubensartikel der hiesigen allgemeinen (katholischen) christlichen Gemeinde werden vom Standpunkte des Rationalismus einer kurzen aber interessanten Erläuterung unterworfen.

Soeben ist bei **Sieg. Landsberger** in Gleiwitz und Creutzburg erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Sendschreiben

der Kapläne ꝛc. der Breslauer Diöcese an den Hochwürdigsten Bischof von Diana, i. p. General-Administrator des Bisthums, Weihbischof ꝛc.

Herrn Daniel Latussek,

als ihren kirchlichen Vorgesetzten, in Folge des Ronge'schen Aufrufs an die niedere Geistlichkeit. 4. geh. Preis 1¼ Sgr.

Allen unseren Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich von der unter der Firma: **A. Bartsch & Comp.** am hiesigen Orte bestehenden Conditorei, wegen anderweitigen Unternehmungen ausgeschieden bin, und mit mit derselben durchaus in keiner Verbindung mehr stehe. Herr **A. Bartsch** übernimmt Activa und Passiva, und wird das Geschäft für seine alleinige Rechnung in alter Weise und unter derselben Firma fortsetzen.

Oppeln den 19. Februar 1845.

H. Conrad.

Warnung.

Unterzeichnete finden sich zu erklären veranlaßt: auf unsern Namen, ohne unsere eigenhändige schriftliche Genehmigung Niemanden, wer es auch sei und unter welchem Prätext es auch immer vorkommen möge, irgend etwas verabfolgen zu lassen, indem zu keiner Wiedererstattung sich verstehen werden

die Ob.-L.-Ger.-Salarien-Kassen Buchhalter Kusche'schen Eheleute zu Ratibor.

Den geehrten Mitgliedern des Donnerstags-Vereins:

im König von Ungarn,

wird hiermit bekannt gemacht, daß, wegen Eintritt der Fastenzeit, das letzte Kränzchen nicht Donnerstag, sondern Dienstag den 25. d. M. abgehalten werden wird.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Allen meinen geehrten Abnehmern zur gütigen Nachricht, daß meine diesjährigen Preis-Verzeichnisse über Georginen, engl. Bäume und Sträucher, so wie über meine reichhaltige Sammlung von Topfpflanzen erschienen ist und gratis verabfolgt werden. Frische Gemüse- und Blumensamen sind ohne Catalog zu haben beim

Kunst- und Handelsgärtner **J. G. Pohl**, Oderthor, am Wäldchen No. 5.

Für Gartenfreunde.

Diejenigen Herrschaften, resp. Gartenbesitzer, welche von mir Gärte, Parks, Pflanzenhäuser angelegt zu haben wünschen, ersuche ich, diesfallsige Aufträge **direct bei mir**, Gartenstraße No. 6, oder an die **Handelsgärtnerei des Eduard & Moritz Monhaupt, Gartenstraße No. 4**, gütigst abzugeben.

Alexander Monhaupt.

Gasthofs-Verkauf.

Eingetretene Familien-Verhältnisse veranlassen mich, meinen Gasthof „zum deutschen Hause" hierselbst zu verkaufen; ich habe daher, um vielfachen Anfragen zu begegnen, einen Bietungs-Termin auf

Montag den 10. März a. c.

angesetzt, wozu ich hierdurch zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß ich mir den Zuschlag vorbehalte, wenn das abgegebene Meistgebot mir nicht annehmbar erschiene. Erwähnen muß ich noch, daß dieser Gasthof der erste am hiesigen Orte und seiner bequemen Lage wegen wohl bekannt ist, welche sich ungemein günstig herausstellt, sobald die bereits im Bau begriffenen Chausseezüge von Schweidnitz, Neurode, Glatz und von Reichenbach, Langenbielau, Neurode, Glatz vollendet sind.

Nähere Kaufbedingungen sind für Breslau und die Umgegend bei Herrn Paul Trenkler in Breslau, Ohlauer Straße No. 77, einzusehen.

Neurode im Februar 1845.

J. Mandig.

Haus-Verkauf.

Ein neu gebautes, sehr nett eingerichtetes Haus mit offenem Gewölbe und daranstoßender Wohnung, welches innerhalb der Stadt auf einer der belebtesten Straßen sich befindet, auch einen bedeutenden Zinsen-Ueberschuß gewährt, ist mit mäßiger Einzahlung für einen billigen Preis zu verkaufen. Nur ernsthaften Käufern wird das verkaufliche Haus nebst Anschlag durch den damit beauftragten **von Schwellengrebel**, Ketzerberg No. 21, nachgewiesen.

Mehrere bedeutende Transporte bestes großscheitiges, trocknes Erlen-, Birken-, Buchen-, Eichen- und Kiefern-Brennholz erster Klasse sind wieder zu Wagen angekommen und empfehlen solches zu den billigsten Preisen: in der Salzstraße No. 3 b., über die 2te Oderthor-Brücke, gleich links. **Auch ist 2 Mal gesägtes Roth- und Weißbuchen-, Eichen-, Birken-, Erlen- und Kiefernholz daselbst zu haben.**

Schafvieh-Verkauf.

118 mit Körnern gemästete Schöpse, sowie 120 junge, gesunde, zur Zucht taugliche Mutterschafe sind auf dem Dom.-Hofe zu Nieder-Gräditz bei Schweidnitz zum Verkauf aufgestellt.

Schafvieh-Verkauf.

130 Stück Muttern,
120 Stück Schöpse,

stehen bei dem Dominium Allerheiligen bei Oels, zu billigen Preisen zum Verkauf. Die Schafe sind frei von jeder sich vererbenden Krankheit.

Zwei Unterschlitten, um Wagen-Kasten aufzusetzen, so wie auch andere moderne Schlitten sind zu verkaufen und zu verleihen bei

A. Doll, vorm. Linke, Wagenbauer, Hummerei No. 41.

Schlitten-Verkauf.

Ein eleganter, so wie auch schon ein gebrauchter viersitziger Schlitten, auch ein zweisitziger Staatswagenkasten, auf Kuffen zu setzen, steht billig zu verkaufen, Altbüßerstraße Nro. 24.

Waldsaamen-Verkauf.

Das Forstamt der Herrschaft Bankau bei Creutzburg offerirt circa 1000 Pfd. guten keimfähigen Fichtensaamen im Einzelnen à 3⅓ Sgr., bei Abnahme von 100 Pfd. 3 Sgr. das Pfd.

Timotheesaamen

offerirt

Friedr. Friedenthal,
Nikolaistraße No. 77, Ecke der Herrenstraße.

6000 Rthlr.,

à 4 pCt. Zinsen, sind, jedoch nur gegen **pupillarische Sicherheit**, baldigst durch **v. Schwellengrebel**, Ketzerberg No. 21, auszuleihen.

Die diesjähr. Frühjahrs-Mode

echt französischer wasserdichter seidner und **feiner Filzhüte für Herren** empfehlen Einzeln, wie in Partieen

Hübner und Sohn Ring 35.

1 Treppe, dicht an der grünen Röhre.

Blumeneisen,

fast neu, sind billig zu verkaufen, ebenso ein großer Glasschrank, gold. Radegasse N. 7.

Holländ. Vollheringe

vorzüglicher Qualität, in Tonnen und ausgepackt billig bei

Carl Straka,
Albrechtsstr. No. 39, der Kgl. Bank gegenüber.

Tafel - Reis

das Pfund 2½ Sgr., den Stein 44 Sgr., offerirt

C. F. Rettig,
Oderstrasse No. 24, 3 Brezeln.

Albrechtsstraße No. 27 vis à vis der Post ist die erste Etage, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör von Ostern ab zu vermiethen. Das Nähere Schmiedebrücke No. 59 in der Papierhandlung.

Schöne Schlittendecken,

Pelzstiefeln, wie dergleichen Ueberziehschuhe und Fußsäcke empfiehlt zu billigen Preisen:

C. Jaster,
Albrechtsstraße No. 2.

Handlungs- und Wirthschafts-Bücher,

sauber liniirt und gebunden, empfehlen in hier größter Auswahl:

Klausa & Hoferdt, Ring No. 43.

Glas-Pavillon

an der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, Sonnabend den 22sten und Sonntag den 23sten d. Mts.

Großes Concert.

Es ladet ergebenst ein

C. G. Käser, Restaurateur.

Eine unverheirathete gebildete Dame von Adel wünscht in einem vornehmen Hause oder bei einer einzelnen Dame als Gesellschafterin placirt zu sein, oder die Stelle der Hausfrau zu ersetzen. Selbst nicht unvermögend, würde sie auf Gehalt verzichten, indem es ihr nur um eine angenehme Stellung und freundliche Begegnung zu thun ist. Hierauf Reflektirende werden ersucht frankirte Anmeldungen unter der Chiffer: B. D. M. C. nach Dresden, post restante zu schicken.

Ein in allen Zweigen der Oekonomie wohl erfahrner, dem Rechnungsfache, wie der Polizei-Verwaltung vollkommen gewachsener, der polnischen Sprache mächtiger, und mit den genügendsten Empfehlungen versehener Landwirth, (verheirathet, doch in jüngern Jahren) sucht zu Ostern oder Johanni d. J. eine Stelle als Wirthschafts-Inspector. Näheres **im Agentur- und Commissions-Comptoir des Carl Sigismund Gabriell in Breslau, Carlsstraße Nr. 1**, woselbst auch am bevorstehenden Roßmarkt mit jenem Wirthschaftsbeamten persönliche Rücksprache genommen werden kann.]

Eine junge Frau, welche im Schneidern Frisiren als auch in anderen weiblichen Arbeiten geübt ist, wünscht eingetretener Verhältnisse wegen ein Unterkommen als Kammerfrau, am liebsten bei einer einzelnen Dame. Näheres hierüber Ketzerberg No. 13.

Ein gebildetes Mädchen, welches sowohl im Schneidern nach dem Maaß, als Weißnähen geübt ist, sich der Oberaufsicht über Kinder und der Hauswirthschaft gern unterziehen will, sucht ein baldiges Engagement. Näheres Gerbergasse No. 12, 2 Stiegen.

Breslau den 21sten Februar 1845.

Eine junge Wittwe sucht in der Stadt oder auf dem Lande ein Unterkommen als Kammerfrau oder Wirthschafterin; sie kann als erstere so wie als letztere ihrem Dienst genügend empfohlen werden. Das Nähere Schweidnitzer Straße No. 33 drei Stiegen.

Ein in der Gastwirthschaft erfahrner junger Mann, empfiehlt sich als Buchhalter, auch zur Leitung eines solchen Geschäfts, darauf Reflektirende belieben ihre Bedingungen unter der Adresse: A. B. fr. poste rest. hier gefälligst einzusenden.

Zu vermiethen

nahe am Ringe ein Verkaufsgewölbe nebst Schreibstube, eine Remise und 2 Böden, Schmiedebrücke No. 58 beim Wirth.

Heizbare Gewölbe,

auch große Keller sind Albrechtsstraße Nro. 52 bald zu vermiethen.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen ist Gartenstraße No. 33 im ersten Stock eine Wohnung von 4 Stuben nebst Zubehör.

Zu vermiethen ein Keller mit Eingang von der Straße, Schmiedebrücke No. 21, geeignet zur Feuerung, als auch zu andern Geschäften.

Ein schönes geräumiges Mittelquartier im ersten Stock ist Klosterstr. 49 zu vermiethen.

Zu vermiethen und am 1sten April c. zu beziehen: ein freundliches Vorderzimmer parterre; nöthigenfalls mit einer Bodenkammer, Oderthor, Kohlenstraße No. 2.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen eine Stube mit oder ohne Meubles, Schweidnitzer Straße No. 33 drei Stiegen.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. v. Lipinski, von Jakobine; Hr. v. Chlapowski von Turwe; Hr. Goltz, Bürgermeister, von Brieg; Hr. Baron v. Billing, Hofrath, von Hechingen; Hr. Otto, Gasthofbesitzer, von Liegnitz; Hr. Kapelle, Kaufm., von Bremen. — Im Hôtel de Silésie: Herr von Schrötter, Justiz-Direktor, von Hermsdorf; Hr. Jakobs, Kaufm., von Frankfurt a. O.; Hr. Wagner, Kämmerer, von Reichenbach; Hr. Schütz, Inspektor, von Wohlau. — Im weißen Adler: Hr. Näf, Kaufm., von St. Gallen; Hr. Kliche, Oekonom, von Ellguth. — In den 3 Bergen: Hr. v. Hobberg, Kammerherr, von Goglau; Herr Lotz, Kaufm., von Kitzingen; Hr. Jaithe, Herr Schröder, Kaufleute, von Berlin. — Im blauen Hirsch: Hr. Fellbaum, Gutsbes., von Zapplau; Hr. v. Sadowski, a. d. G. H. Posen; Hr. v. Brzozowski, aus Polen; Hr. Fischer, Generalpächter, von Skorischau; Hr. Wilmar, Kaufm., von Frankfurt a. O.; Hr. Grentzberger, Handl.-Commis, von Ratibor; Hr. Windrich, Oekonom, von Lossen. — Im deutschen Haus: Hr. Bierwagen, Daguerotypist, von Züllichau; Hr. Stammer, Hütten-Inspektor, von Neusalz. — In 2 gold. Löwen: Hr. Brieger, Oberamtmann, von Lossen; Hr. Sachs, Kaufmann, von Guttentag; Hr. Rothmann, Kaufmann, von Gleiwitz; Hr. Steinmann, Kaufm., von Brieg. — Im Hôtel de Saxe: Hr. Kobelt, Gutsbes., von Leutmannsdorf; Herr Biebrach, Generalpächter, Hr. Süssenbach, Superintendent, beide von Trebnitz; Hr. Dr. Wolff, von Krotoschin; Hr. Seifert, Herr Schneider, Handelsleute, von Nachod. — Im weißen Roß: Hr. Wilde, Gutsbesitzer, von Bruch; Hr. Hammelmann, Gasthofbes., von Haynau; Hr. Maltzahn, Partikul., von Bunzlau. — Im gold. Baum: Herr Adam, Kaufm., von Trachenberg. — In der Königs-Krone: Hr. Siegfried, Kaufm., von Jauer; Hr. Brinkmann, Baumeister, von Freiburg; Hr. Weese, Stadtältester, von Glatz. — Im weißen Storch: Hr. Mirbt, Hr. Scholdmann, Fabrikanten, von Gnadenfrei. — Im Privat-Logis: Hr. Röther, Kaufmann, von Liegnitz, Herr Schülke, Kaufm., von Stettin, Albrechtsstraße No. 39; Hr. Mozart, Kaufm., von Posen Reuschestraße No. 38.

Universitäts-Sternwarte.

1845. 20. Februar.	Barometer. Z.	Barometer. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27"	8,30	— 7,3	— 17,9	0,0	NW	90	halbheiter
„ 9 „		8,28	— 6,2	— 14,4	0,0	NW	15	heiter
Mittags 12 „		7,96	— 5,0	— 10,5	0,1	NW	28	—
Nachm. 3 „		7,06	— 4,4	— 7,8	0,2	W	20	überwölkt
Abends 9 „		6,70	— 6,3	— 9,6	0,0	NW	90	—

Temperatur-Minimum — 17,9 Maximum — 7,8 der Oder 0,0